



#### editorial/individuelle entwicklung

Früher, da gingen alle Tiere in die Schule. Als der Unterricht begann, hatte die Ente in der Schwimmstunde einen Heidenspass, denn sie war beim Abschlussrennen sogar schneller als der Lehrer. Zufrieden schnatternd watschelte sie zur Kletterstunde. Dort gab sich das Pferd gerade besonders viel Mühe, denn es war schon beim Flugunterricht unangenehm aufgefallen... So klammerte es sich laut schnaufend mit den Vorderhufen an den dicken Baumstamm, dann nahm es die Hinterhufe dazu. Ehrlich gesagt kam es sich ein wenig blöd vor. Der Ente war, so sehr sie sich auch abmühte, der Pürzel beim Erklimmen des Baumstammes im Weg, und auch der Fisch, der bereits zum achten Mal versuchte, sich mit dem Maul am Baum festzusaugen und wieder der Länge nach hinplumpste, gab auf. Da kam es zum Skandal: Der Fluglehrer schrie so laut, dass alle Tiere aufhorchten und blitzschnell zum Flugfeld eil-

ten. «Du hast dir also alles genau überlegt!», schreit er zur kleinen, grünrotorange gestreiften Raupe mit den Klebefüssen. «Ja», piepste die kleine Raupe. «Ich muss jetzt nicht fliegen. Ich habe Hunger und bis zum nächsten Blatt kann ich auch kriechen. Fliegen kann ich auch später einmal lernen.» Darauf flog sie trotzdem, aber von der Schule – wegen frechem Betragen...

Wie die Geschichte weitergeht, endet? (siehe Seite 29)

Jeden Menschen in seiner Individualität wahrnehmen, begreifen, fördern und fordern, ihm begegnen als Du, mit Möglichkeiten und Grenzen in einem sich temporeich verändernden Umfeld, wissend, dass trotz Tempo jede Entwicklung ihre eigene Zeit und Dynamik braucht, dies ist eine tägliche Herausforderung, die diese Gemeinschaft, diese Schule benötigt, oder?

Cornelia Crugnola

# inhalt

Titelbild und Bilder:

Reinhard Fritze

Zu den Bildern:

Eindrücke und Situationen

aus der Kinderfasnacht der

1. bis 7. Klasse in Ittigen.

## Schwerpunkt/Individuelle

### Entwicklung

Das individuelle Bedürfnis nach Entwicklung – und das Recht darauf! (Thomas Maschke)	3
Die eigene Stimme entdecken (Maja Wagner)	6

### Elternforum

Ent-Wicklung (Manfred Klugger)	7
--------------------------------	---

### Steinerzitat

Individuum – und Teil der Menschheit (Urs Dietler)	10
--	----

### Bern Ittigen Langnau

Auditbericht bestätigt das Qualitätszertifikat (Bruno Vanoni, Richard Begbie)	10
«Schule für alle?» Rückblick auf die Kollegiumsklausur (Marianne Etter)	11
Das Schulhaus ist zur Baustelle geworden (René Aebersold)	14
Wechsel in der Ombudsstelle (Cathy Bolliger, Bruno Vanoni)	15
Weiter so! – 12.-Klass-Arbeiten (Cornelia Crugnola)	16
Elternwünsche zum Tagesschulangebot (Cathy Bolliger)	17

### Schule in Bern

«Zum Glück finden» – Elternrat Bern (Mita Paul)	18
Julia Schwab zum Abschied (Ursula Zimmermann)	18
Herzlichen Dank und willkommen (Christian Bachmann)	20

### Schule in Ittigen

Zur Aufführung «Momo» von Michael Ende (Karl-Johannes Gerwin)	21
---	----

### Schule in Langnau

Zirkus – das Theater der 7. bis 9. Klasse in Langnau (Ruth Wenger)	22
Dank an Susanne Wittwer (Marianne Etter)	23

### Kollegiumsportrait

15 Fragen an Bettina Wüst (Simone Richard-Veltrusky)	24
--	----

### Gedicht

Nah allen Nächten... (Cornelia Isler)	26
---------------------------------------	----

### Freiwilligenforum

7 Fragen an Hans Bigler	26
-------------------------	----

### Verschiedenes

Prof. Friedrich Eymann – eine Spurensuche (Patrick Gutschner)	27
Wichtige Kontaktadressen	29

### Schülerforum

Fantasie ohne Grenzen (9. Klasse der Schule in Bern)	30
--	----

## Schwerpunkt/individuelle Entwicklung

Beobachtet und reflektiert man (kindliche) Entwicklung bzw. nimmt

Das individuelle

Bedürfnis nach

Entwicklung – und das

Recht darauf!

solche als und im Prozess wahr, so können sich aus diesen Beobachtungen sowie der Analyse derselben Erkenntnisse herausbilden, die sich als «persönliche Kernsätze» (im Sinne grundlegender Evidenz) formulieren lassen. Besonders mit Blick auf Kinder und Jugendliche, deren Entwicklung nicht gradlinig, vielleicht sogar krisenhaft verläuft, ist es unter Umständen immer wieder von Neuem notwendig, sich das grundlegende Gesetz einer potenziell möglichen Entwicklung vor Augen zu führen. Unter dem Gesichtspunkt der Anerkennung je individueller Entwicklungsgesetze hat sich für mich daher folgender Grundsatz gebildet:

**Jedes Kind hat das Bedürfnis, «etwas gut zu machen».**

Dieser Satz in seiner Schlichtheit besagt nicht mehr und nicht weniger, als dass das Gefühl des Genügens, und daraus folgend der Befried[ig]ung und Freude, Ansatz und Movens für weiteres Bemühen, und somit letztlich für individuelle Entwicklung ist. Dieser Kernsatz benennt gleichermassen die «von aussen», d.h. in der Begegnung des Individuums mit anderen Wesen (und Gegenständen der Umwelt), sowie die intrinsisch (= «aus sich heraus») *im Menschen wirkende Kraft der eigenen Veränderung* und des «Sich-in-Beziehung-Setzens». Man kann hinzufügen, dass «gut machen» in seiner Erfüllung ebenso ein Gefühl der «Stimmigkeit» zwischen Individuum und Umgebung hervorrufen kann. Dieses kann eine relativ isolierte Verbindung oder Tätigkeit betreffen, es können aber ebenso gut komplexe Vorgänge gemeint sein (z.B. antizipierte und dann vom Kind erfüllte Erwartungen eines Erwachsenen) – das Ergebnis im Erleben eines Kindes ist im Grunde dasselbe: «Ich kann etwas, ich

setze mich in Beziehung zur Welt und nehme somit teil an/in ihr! Ich bin Teil dieser Welt!» Stärke, Können, Handlungsfähigkeit wird erlebt und stärkt wiederum das Individuum bzw. dessen Entwicklungsfähigkeit. Somit ist mit der Begrifflichkeit «gut machen» ein doppelter Weltbezug gemeint: Der Handelnde erlebt sich als tätig in der Welt und kann das so entstehende Gefühl der Verbindung mit der Freude daran steigern. Diese wirkt dann im Sinne von Motivation für weiteres Bezugnehmen weiter.

**Entwicklung durch Verbindung**

Es kann und soll nun der Begriff «Bedürfnis» nicht der Beurteilung und Bemessung durch Andere (z.B. Erziehende) ausgesetzt werden. Die Tatsache eines Bedürfnisses nach Entwicklung würde durch die Negierung der Motivation derselben ebenfalls negiert. Sich positiv, freudig, kraftvoll, verändernd usw., also «gut» in Verbindung zu setzen, Fühlung zu nehmen, soll somit als eine Quelle menschlichen Seins gesetzt sein, die zu individueller Entwicklung führt. Dass der Begriff «Bedürfnis» in einer Zeit primärer Konsumorientierung in Gefahr steht, korrumpiert zu werden, ist ebenso deutlich und gilt jeweils erkannt zu werden.

Hartmut von Hentig (2007, S. 394) formuliert in den nachfolgend zitierten Sätzen eine «Spielart» obiger Gedanken, welche Anlass zur Diskussion bieten<sup>1</sup>: «Stärken hat man – und sie stärken. Schwächen hat man – und sie schwächen; man darf stolz sein, wenn man sie aushält; sie in Stärken zu verwandeln, ist eine grosse Leistung und bleibt die Ausnahme.» Das, was

<sup>1</sup>«Jedes deutsche Kind hat ein Recht auf Erziehung zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit.» Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt vom 9.7.1922, §1; Gesetz für Jugendwohlfahrt der Bundesrepublik Deutschland in der Fassung vom 25. April 1977, §1, zitiert nach Brezinka, a.a.O.



hier quasi wie eine charakterliche Eigenschaft dargestellt ist, beschreibt sicher eine landläufig zu erfahrene Tatsache, beinhaltet allerdings eine Verkürzung unserer Erfahrungen. Denn die starre Beibehaltung von Eigenschaften (wie hier der «Stärke» sowie der «Schwäche») kann Entwicklung be- oder verhindern. Die Verwandlung von Schwächen, sei es auch nur in der Art des Gewichtes derselben, ist unabdingbar und passiert regelmässig. Werden Veränderungsprozesse (bewusst) wahrgenommen, so können sie in einem besonderen Masse das Gefühl erzeugen, dass etwas «gut» gelungen ist. Bleiben Schwächen jedoch (trotz allen Bemühens um Veränderung) bestehen, dann schwächen sie tatsächlich.

Stärken können ihre Kraft verlieren, wenn sie sich statisch darleben. In der Verwandlung von Eigenschaften, die die Auseinandersetzung mit der Umgebung bestimmen, liegt Stärke. Veränderungsfähigkeit ist somit eine positive Eigenschaft. «Stärke» als per se vorhandenes (und/oder erworbenes) Merkmal von Persönlichkeit kann diese (selbst) somit also durchaus schwächen.

#### **Stärken stärken! Schwächen schwächen!**

Wandelt man die obigen Sätze geringfügig ab in: «Stärken stärken und Schwächen schwächen», so kommt ihnen eine andere Bedeutung zu. Beide Teilsätze können wiederum als Erfahrung, als erlebte Tatsache angesehen werden. Sie erhalten aber, ausgesprochen als Imperativ, eine pädagogische Bedeutung, welche auf den letzten Teil dieses Aufsatzes verweist: Stärken stärken! Schwächen schwächen! Die Aufforderung an den Pädagogen, die Pädagogin, wie auch an das sich entwickelnde Kind selbst, die vorhandenen Stärken zu nutzen und weiterhin zu stärken (im Sinne einer Ressource) sowie die Schwächen des Kindes zu mildern, um sie auf den Weg zu sich gegebenenfalls entwickelnden Stärken zu bringen, kann sich

aus diesem Imperativ, den ja das Kind selbst darstellt, ergeben. Die Formulierung von Hentigs verweist auf etwas Gewordenes, das dann als Eigenheit Entwicklung verhindert. Somit ist eine Schwäche tatsächlich dann schwächend (für die Persönlichkeit, seine Kommunikation usw.), wenn sie als solche erlebt wird und bestehen bleibt bzw. bleiben darf oder gar soll. Als Ausgangspunkt wahrgenommen, mit einer innewohnenden Potenzialität, sich selbst in seiner Qualität zu überwinden, kann diese durchaus stärkende Kraft entwickeln.

Nimmt man den hier zuerst formulierten Grundsatz in seiner allgemeinen wie je individuellen Tragweite ernst, dann folgt quasi zwangsläufig die in einem nächsten Schritt zu formulierende Umwandlung des Ausgangs-Satzes in nachfolgendes Postulat:

#### **Jedes Kind hat das Recht, «etwas gut zu machen».**

Ist der Weg des Kindes ein solcher der Entwicklung und ist ausserdem das zu erfüllende bzw. erfüllte Bedürfnis zentraler Antrieb dieses «Weiter-Schreitens», dann kommt man nicht umhin, das Bedürfnis in seiner Wertigkeit zu erhöhen und es als ein Recht zu adeln. Mit diesem Schritt jedoch stellt sich derjenige (Erwachsene), der diese Erhöhung vollzieht (bzw. diese als leitende Wegmarke im Prozess der Erziehung setzt), einer Verantwortung, die nicht hoch genug einzuschätzen ist. Das Bedürfnis des Kindes nach Entwicklung wird hiermit zu einer professionellen wie moralischen Anforderung an diejenigen, die dieses wahrnehmen. Diese geht über das persönliche Berührt-Sein, den «Anruf» (Levinas) hinaus in eine Dimension des Rechtes, gemeint in seinem juristischen wie moralischen Wert.

#### **Entwicklungsmotivation aufrechterhalten**

In seiner Schrift «Tüchtigkeit» analysiert Wolfgang Brezinka (1987) die Tüchtigkeit als Erziehungsziel in

seiner pädagogischen sowie rechtlichen Relevanz. Dass diese Eigenschaft gesetzliche Geltung erlangt und behalten hat (a.a.O., S. 11 ff.)<sup>2</sup>, soll hier als Beleg für dessen Bedeutung gewertet werden.

Ein Erlahmen, ein grundsätzlich auftretendes Nachlassen im Bemühen um Entwicklung durch das Kind ist somit eine Aufforderung an die Erziehenden, Entwicklungsmotivation (im Kind) individuell aufrechtzuerhalten und/oder erneut zu schaffen.

Für die Erziehenden (seien es Eltern, Lehrkräfte oder andere Personen) stellt sich somit eine Aufgabe, der sich zu entziehen im Grunde unmöglich ist: Den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen das Vertrauen und den Raum (sowohl zeitlich als auch dinglich) zu geben, der zur Verwirklichung ihrer individuellen Entwicklungs-Intentionen beiträgt.

Somit kann in der Folge den (Grund-)Sätzen ein weiterer angefügt werden:

#### **Möglichkeit zu geben und Raum zu schaffen für Entwicklung, ist Auftrag der Entwicklungs-Begleitung, der (Heil)Pädagogik.**

Die Schule ist ein Ort, der Entwicklung (wieder) ermöglichen will und soll. Hierfür hat sie Bedingungen zu schaffen, die sich nach den Bedürfnissen der ihr anvertrauten Schülerinnen und Schüler richten. Nach Massgabe eines Grundsatzes des grossen Schweizer Heilpädagogen Paul Moor (1965) gilt: «Wo immer ein Kind versagt, haben wir nicht nur zu fragen: Was tut man dagegen? – Pädagogisch wichtiger ist die Frage: Was tut man dafür? – nämlich für das, was werden sollte und werden könnte.» (17). Die Bedingung der Haltung der Erziehenden (oder besser Begleitenden)

ist deutlich: was nehmen wir z.B. im Verhalten von Kindern oder Jugendlichen wahr? Was gibt Anlass zu Bewertungen, die in der Folge Entwicklungen nicht mehr oder nur bedingt erwarten lassen? Ist nicht jedwedes Verhalten, jedweder Ausdruck der menschlichen Seele ein folgerichtiger, letztlich logischer? Diese Art von Blick, der Entwicklung auf der Basis eines Verständnisses für das, was sich ausdrückt anzunehmen sucht, kommt dem nahe, was Moor mit dem von ihm geprägten Begriff der «Erfassung des Kindes» meint: «Wir müssen das Kind verstehen, bevor wir es erziehen» (ebenda). Die Haltung des Erwachsenen kann somit zu einer Kraft werden, die die Potenzialität des Kindes annimmt und damit auch realisiert. Diese Kraft ist eine zutiefst vertrauende und hat damit heilpädagogische Qualität.

Im Zusammenleben und Arbeiten von Schülern, Lehrerinnen und Eltern sowie in der Kooperation mit ausser-schulischen Partnern wie Therapeutinnen, Ämtern, Sozialdiensten usw. kann sich diese Qualität entfalten: für die uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler und in Ehrfurcht vor ihnen und den ihnen innewohnenden Möglichkeiten.

Dr. Thomas Maschke

#### *Literatur:*

- Brezinka, Wolfgang (1987): *Tüchtigkeit. Analyse und Bewertung eines Erziehungszieles*, München und Basel
- Hentig, Hartmut von (2007): *Mein Leben – bedacht und bejaht, Band 2*, München
- Moor, Paul (1965): *Heilpädagogik. Ein pädagogisches Lehrbuch*, Luzern (CH), 2. Auflage 1999

<sup>2</sup>Dieses Zitat bezieht sich im Original (vornehmlich) auf Erwachsene, soll hier wegen seiner prägnanten Aussage als Diskussionsanlass dennoch verwendet werden.

**Dr. Thomas Maschke**

**Studium der Heilpädagogik**

**und Pädagogik. Klassen-**

**lehrer und Leiter der Kaspar-**

**Hauser-Schule in Überlingen.**

**Herausgeber des Buches:**

**«...auf dem Weg zu einer**

**Schule für alle. Integrative**

**Praxis an Waldorfschulen.»**

**Thomas Maschke begleitete**

**die Klausur des Kollegiums**

**vom 20./21. April zum Thema**

**«Sind wir eine Schule für**

**alle?».**



Wir alle entwickeln **Die eigene Stimme** uns in jedem Fall **entdecken** individuell. Dabei ist es das Ziel, mit der Zeit die eigene Stimme zu entdecken, um in den Dialog mit der Welt zu treten. Was brauchen die Schülerinnen und Schüler auf diesem Weg an Unterstützung von uns Lehrpersonen und Eltern?

Als schulische Heilpädagogin versuche ich jeden Tag, den Schülerinnen und Schülern aufmerksam zu begegnen und im gegenseitigen Austausch Beziehung zu schaffen. Die Kinder und Jugendlichen, deren individuelle Entwicklung anders verläuft als die der anderen der Klasse, kommen einzeln oder in kleinen Gruppen zu mir. Ich versuche für jede, für jeden von ihnen einen individuellen Zugang zum jeweiligen Lernstoff zu finden, damit jedes Kind auf seine Art Schritt halten kann auf dem gemeinsamen Bildungsweg.

Was kann ich den Schülerinnen und Schülern dabei zumuten? Vieles – sofern sie gerne kommen!

#### **Vorstellungen loslassen**

Wir erproben gemeinsam Bewegungsmöglichkeiten, wagen einen sprachlichen Kopfstand oder einen rechnerischen Salto. Es ist mir wichtig, Lerninhalte über alle Sinne anzugehen. Ich will die Schülerinnen und Schüler zum Staunen bringen und ihre Neugier wecken. Dabei kommt mir meine Arbeit als bildende Künstlerin zugute, denn ich weiss vom Ringen um die Gunst der Stunde, ich weiss, dass ich loslassen muss, um Neues zu finden.

In der Schule gilt es genauso, bereit zu werden, Vorstellungen loszulassen, um die individuelle Entwicklung eines Schülers, einer Schülerin möglich zu machen, und ich halte die Beziehung zu ihr oder zu ihm, egal, was geschieht.

Im Vertrauen in ihre Fähigkeiten öffnen sie sich für ungewohnte Lernschritte und finden zu neuen Erlebnissen und Sichtweisen. Um dieses Vertrauen zu wecken und zu stärken, muss ich beweglich sein und den Raum, je nach dem Bedürfnis des Schülers, der Schülerin erweitern oder einschränken und Grenzen setzen. Das verlangt Mut, Offenheit und Präsenz.

#### **Entwicklung des Einzelnen – Entwicklung der Klasse**

Ich stelle mir im Schulalltag immer wieder die Frage: Wie weit stimme ich die individuelle Entwicklung eines Kindes auf die Entwicklung einer Klasse ab, die ja auch individuell verläuft und vom Lehrplan abhängig ist?

In den Klassen, in denen ich integrativ arbeite und die Lehrperson im Unterricht unterstütze, lässt sich diese Frage durch die Zusammenarbeit, durch die erweiterte Sicht, den erweiterten Handlungsspielraum beantworten. Es ist wichtig, Lerninhalte auf das Alter der Schülerinnen und Schüler abzustimmen, der Lehrplan setzt dabei die Normen. Im erweiterten Handlungsspielraum können wir diese Normen so auf die Bedürfnisse des Einzelnen abstimmen, dass sich alle auf ihre Art entwickeln können. Im individuellen Lernprozess eines Kindes oder eines Jugendlichen ist nicht nur die Beziehung zur Lehrperson und zu Inhalten wichtig, sondern auch seine Rolle in der Klassengemeinschaft.

Nur – wie bildet sich eine Klassengemeinschaft, in der jeder seine Stimme finden kann?

Lehrpersonen, die aufgrund der individuellen Entwicklungsbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler Inhalte differenziert vorbereiten, bieten allen die Möglichkeit, teilzunehmen. Die Begeisterung der Lehrperson an den Inhalten des Lehrplans, an Epochentemen, Projekten, Fachinhalten packt die Schülerinnen und Schüler und vermag ihr Interesse zu wecken.

#### **Herausforderung und Bereicherung**

Das Zusammenstimmen der einzelnen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Gemeinschaft erfordert eine Höchstleistung. Da müssen sich alle bewegen, um das gemeinsame Erlebnis, das alle weiterbringt, zu ermöglichen. Die Lehrperson wird in Zusammenarbeit mit der Heilpädagogin den individuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler adäquate Möglichkeiten bieten, sich innerhalb des gemeinsamen Lernprozesses zu bilden.

Unterschiedliche Entwicklungsbewegungen machen die Vielfarbigkeit einer Klasse aus. In dieser Vielfarbigkeit kann jeder vom anderen etwas lernen. Dieser gegenseitige Austausch bereichert alle in ihrer individuellen Entwicklung, bringt Gewinn und erfordert Verzicht, um die Entwicklungsmöglichkeiten der einzelnen Stimme zu entdecken.

Unterwegs dahin bewegen wir uns, tanzen wir mit der Welt um Worte, die uns zustimmen.

Dazu braucht es Alle und Alles.

**Maja Wagner, schulische Heilpädagogin  
an der Schule in Bern, bildende Künstlerin**

#### **elternforum**

Was verstehen wir **Ent-Wicklung**

unter Entwicklung? Landläufig wird dieser Begriff gebraucht, um einen Prozess zu beschreiben, der vom Jetzt in die Zukunft weist. Es gibt Entwicklung der Zivilisation, der Industrie, der Forschung. Er wird assoziiert mit Aktivität und Fortschritt, oft begleitet von dem Glauben, dass alles machbar sei und dass alles gut sei, was machbar ist.

Ich möchte versuchen, den Begriff weiter zu fassen als das zunächst Gebräuchliche.

Der Begriff Ent-Wicklung deutet darauf hin, dass da etwas schon aufgewickelt ist, das wie von einer Spule wieder abgewickelt wird, wie ein roter Faden.

Denken wir an die Entwicklung der Rosenblüte, so können wir staunend davor stehen bleiben und sehen, was sich da Edles unseren Sinnen langsam zeigt und wie sie ihre Eleganz, ihre harmonische Ordnung und ihren Duft preisgibt. Aber die Gesetze, nach denen sich eine Rose bildet sowie die Anlage ihrer Organe waren vorher schon da. Das würde also heissen, dass das, was sich in der Biografie eines Menschen entwickelt, schon vorher angelegt, aber noch nicht sichtbar war und nun im Verlaufe des Lebens sich offenbart. – Dieser Gedanke ist mit Fragen verbunden:

- Wenn da schon etwas auf der Spule aufgewickelt ist, wie kam es in der Vergangenheit da drauf?
- Wie wirkt sich das, was da wie angelegt erscheint, in der Gegenwart aus?
- Wenn das alles schon drauf ist, ist dann die Zukunft schon vorherbestimmt?
- Nennt man das Schicksal? Wie ist das dann mit der menschlichen Freiheit?

Lassen wir doch den Entwicklungsgedanken etwas lebendiger werden durch einen Vergleich. Das Bild mit der Spule und dem roten Faden in unserem Leben kann uns an das Märchen von Frau Holle denken lassen. Es sind dort die Biografien von Goldmarie und Pechmarie beschrieben.



### Individuelle Entwicklung am Beispiel von Goldmarie...

Es ist doch ein schönes Bild: Goldmarie sitzt am Brunnen und spinnst fleissig mit ihrer Spule in der Hand. Schon scheint ihre ganze Biografie vorweggenommen, denn sie ist fleissig. Sie sass sicher schon viele Tage am Brunnen, sorgsam in ihre Arbeit vertieft. Die Spule mag schon recht voll mit einem schön gleichmässig dünn und fest gesponnenen Faden sein. Von der vielen Arbeit sind ihre Finger jetzt blutig geworden. Ihr Blut, also das Eigenste ihres Inneren, ihr unverwechselbarer Ich-Abdruck auf körperlicher Ebene, benetzt den sorgsam gesponnenen, jetzt eben roten Faden. Sie erschrickt, was wie ein Aufwachprozess ist, und will dieses Ereignis rückgängig machen. Deshalb versucht sie, das Blut wieder abzuwaschen. Dabei fällt ihr die Spindel in den Brunnen. Sie erschrickt zum zweiten Mal. Sie scheut zunächst die Konsequenz dieses Ereignisses, die sie zu kennen scheint. Die Mutter ist auf ihr Stiefkind recht böse und weist der fleissigen Marie unerbittlich den Weg: um ihre Spule wieder zu erlangen, muss sie in den Brunnen springen. Sie steigt ab auf die Erde. Bis hierher also der Akt im Vorgeburtlichen. Sie macht sich auf die Suche nach dem, was sie sich bisher fleissig erarbeitet hatte.

Sie erwacht auf einer Blumenwiese. Stellen wir uns die vielen farbigen Blüten in der Sonne vor, den Duft und das regsame Leben! Wie vielfältig uns die Welt erscheint, wenn wir den Augenblick nutzen und darauf blicken. Marie erhebt sich langsam von ihrem Schlaf und geht ihres Weges, um nach dem roten Faden zu suchen. Es entfaltet sich nun ihre Biografie, ihren individuellen Voraussetzungen gemäss. Es folgen die Begegnungen mit dem Baum und den reifen Äpfeln. Es ist ein Rosenbaum, der zu ihr spricht und den sie verstehen kann. Es ist möglicherweise ein Bild für die seelische Erdenreife, die sie erlangt hat, für die Pubertät. Und es folgt der Ofen, in dem

der Brot-Leib fertig gebacken ist. Jetzt mag Goldmarie im Erwachsenenalter angekommen sein, der geistigen Reife. Das sind Hinweise auf körperlich-seelische Entwicklungen, wie wir sie normalerweise alle durchlaufen, um unsere Erdenreife zu erlangen. Daneben offenbart sich uns ihre individuelle Entwicklung: sie erkennt die Notwendigkeiten und handelt in der Art, wie sie ihre Seelenqualitäten ausgebildet hat, mit Hingabe der Sache dienlich. Diese steht im Gegensatz zu der Entwicklung von Pechmarie, deren egoistische Bestrebungen nach materiellem Besitz dargestellt werden.

So auch erledigt die Fleissige die Arbeiten bei Frau Holle, einer wohl recht weisen Frau, bei deren ersten Anblick sie zum dritten Mal erschrickt. Sie reinigt das Haus und schüttelt kräftig jeden Tag zuverlässig ihre Betten, sodass sich Schnee bilden kann: Eine Ansammlung Wasser schwebt in der atmosphärischen Luft zwischen Himmel und Erde, gefriert auf eine geheimnisvolle Weise, nach einem kosmisch-geometrischen Gesetz des Sechseckes in ungeheurem Reichtum an Variationen. Der gewordene sechseckige Kristall (Christ-all) gewinnt so an Gewicht, dass er immer mehr von der Erde angezogen wird.

Hier steht Goldmarie im Dienst für ein notwendiges Naturgeschehen, der Kristallisation, deren Bedeutung wir erahnen können. Das ist also eine ihrer Erdenaufgaben bei Frau Holle.

Als dann wieder die Sehnsucht nach dem Zuhause erwacht, entlässt sie die weise Frau und gibt ihr ihre Spule mit dem roten Faden zurück. Beim Durchgang durch das Tor erstrahlt ihr Kleid in dem kosmischen Metall der Sonne, wie wenn bei der Lebensrückschau beim Tod ihr Seelenleib erglänzte von den guten, in Liebe verrichteten Handlungen ihrer Erdenreise. Diese sind im Bildlichen auf die Spule gesponnen worden. Der Hahn spricht die charakterisierenden Worte aus: «Die fleissige Jungfrau ist wieder hier.»

### ...und Pechmarie

Nun folgt die polare Biografie der Pechmarie. Sie hat wohl nicht den Fleiss und die Geduld wie ihre Schwester. Sie sticht sich absichtlich in den Finger, um mit dem Blut den Faden zu tränken. Offenbar ist der blutige Faden ein Bild für die Voraussetzung zur Inkarnation. Er erhält somit den individuellen Charakter für die bevorstehende Erdenreise. Für diesmal ist auch wieder alles vorweggenommen: jetzt ist es die Faulheit. Es ist auch kein Aufwachen erfolgt wie bei dem Erschrecken von Goldmarie. Triebfeder ist die egoistische Absicht, das Gold zu erlangen, denselben Lohn wie ihre Schwester, das weltliche Ziel. Vor dem Sprung kein Stillhalten und Überlegen, ob dieser Schritt wohl gut ist und keine Mutprobe, den Sprung zu wagen.

Wir erleben hier Goldmarie und Pechmarie, eben einerseits im Bilde des Goldes, einem reinen, hellerglänzenden und wohlklingenden Sonnenmetall im Gegensatz zu dem durch die Erde geprägten Pech, für unsere Sinne undurchdringlich schwarzbraun, nach Schwefel stinkend und klebrig anhaftend. In diesem Märchen erleben wir die Möglichkeit, uns zu entschliessen, welche Qualität der Willenshandlungen wir ausführen. In diesem Sinne ist das Märchen seit Generationen erziehend wirksam. Es wirkt auf unsere moralische Entwicklung, somit auch auf unsere Umwelt, nimmt Einfluss auf das Erdengeschehen, auf dessen und unser zukünftiges Schicksal.

### Vergangenheit und Zukunft erlebbar im Jetzt

Vielleicht können wir uns jetzt die Frage nach der individuellen Entwicklung ahnungsweise besser beantworten, die Frage, wie der Faden immer wieder auf die Spule kommt. Es könnten die konzentrierten Auszüge unserer früheren Taten sein, die sich darauf befinden, alle unsere bewussten und unbewussten Erlebnisse, unsere Fertigkeiten und Fähigkeiten. Sie

sind dort aufgehoben wie in einem Keim für unseren nächsten Erdenschritt. Das ist also, was uns aus der Vergangenheit prägt und uns in bestimmte Situationen führt.

Dann finden Begegnungen statt in der Gegenwart. Der blutgefärbte Faden, den wir suchen und der uns zugleich führt, bringt uns in eine Schicksalssituation. Das ist der Ofen mit seinem gebackenen Brot oder eine Begegnung mit einem Menschen. Jetzt verlangt diese Situation von uns mit all unseren Prägungen und Fähigkeiten eine Entscheidung. Eine Entscheidung (mehr denkerischer Natur) oder ein Entschluss (als Willensentfaltung) wird jetzt in unser Schicksal eingespinnen und unsere weitere individuelle Entwicklung in der Zukunft prägen.

Das sind drei Zeitebenen, die für uns erlebbar sind: aus der Vergangenheit wirkt das Geschaffene, das, was wir Schöpfung nennen. Die Zukunft prägen wir, indem unsere Absicht, das Ideal, das Geistige in unsere Handlung einfließt. Diese zeitliche Polarität der Vergangenheit und der Zukunft ist für uns im Jetzt erlebbar, wenn wir aufmerksam sind. Wir erleben Zeit als Relativität im Jetzt. Und als Geheimnis erleben wir Ewigkeit immer mehr im Jetzt, wenn wir ganz präsent sind. Das mag ein Weg sein, unsere menschliche Freiheit zu erfahren.

Manfred Klugger, Schulvater und Schularzt



#### steinerzitat

Man hat in der **Individuum – und Teil der Menschheit** Entwicklung nicht das Recht, sich als Individualität zu fühlen, wenn man sich nicht zu gleicher Zeit als Angehöriger der ganzen Menschheit fühlt.

Rudolf Steiner am 29.8.1922; in: Die geistig-seelischen Grundkräfte der Erziehungskunst, GA 305.

Es ist eine grosse und nie abgeschlossene Kunst, die individuelle Entwicklung eines Kindes pädagogisch vor sich zu haben, ihm die Wege zu öffnen, seinem eigenen Ruf zu folgen. Zu dieser Kunst gehört allerdings auch die stete Beachtung des grossen Zusammenhangs, in dem das Kind steht und den es schon bald mitgestalten will.

Und in diesem Sinne ist jeder und niemand eine Insel.

Urs Dietler, Lehrer an der IMS in Ittigen

#### bern ittigen langnau

Seit dem 15. März **Auditbericht bestätigt das Qualitätszertifikat**

2011 hat unsere Schule ein «Gütesiegel» in Form eines Qualitätszertifikats. Es basiert auf dem international anerkannten Verfahren «Wege zur Qualität». Ausgestellt wurde es auf der Grundlage zweier Auditberichte, die zwei externe Fachleute der Zertifizierungsgesellschaft Confidentia verfasst hatten. Damit das Qualitätszertifikat seine Gültigkeit behält, muss es jährlich überprüft werden. Ein erstes solches Ergänzungsaudit fand am 2. November 2011 statt (vgl. Bericht im forum Nr. 6). Die beiden Beauftragten von Confidentia, Franziska Spalinger und Robert Zuegg, haben mittlerweile einen ausführlichen Bericht über die damals mitverfolgten «Rückblicke» ausgewählter Schulgremien verfasst. Die-

Immer wieder ist **«Schule für alle?»** in letzter Zeit zu **Rückblick auf die** hören, dass Schu- **Kollegiumsklausur** len sich integrativ organisieren sollten: Keine Separation von geistig und/oder körperlich behinderten, unterforderten, überforderten oder verhaltensauffälligen Kindern in ausgelagerten Klassen und Sonderschulen, sondern alle integriert in der Regelschule, so die Forderung der Gesellschaft und der Politik. Was heisst das für unsere Schule? Sind wir eine solche «Schule für alle?»

Seit Kurzem ist klar, dass die bisherige Kleinklassenschule bald in unsere Schule integriert wird und wir damit der Inklusion schon ein konkretes Stück näher sind. Doch sind wir auch bereit dafür? Wissen wir, was Inklusion wirklich bedeutet? Wie unter dem Gesichtspunkt der Integration das Lernen funktionieren kann? Was Wissenschaft und Forschung dazu sagen? Was beschäftigt uns Lehrpersonen zum Thema? Was brauchen wir noch? Was braucht die Schule?

Diesen Fragen ging das Kollegium unserer Schule während zwei Tagen in den Frühlingferien nach.

#### «Jedem das Seine» statt «Allen das Gleiche»

Intensives Arbeiten, persönliche Begegnungen und fröhliches Zusammensein (unter anderem bei einer Tanzsession mit Martin Wanzenried) prägten diese Klausur, die am Standort Langnau durchgeführt wurde. Die rund 65 Teilnehmenden (vorwiegend Lehrpersonen der drei Standorte Bern, Ittigen, Langnau und der Kleinklassenschule, aber auch Mitarbeitende aus der Verwaltung und der Tagesschule, Vorstandsmitglieder, Elternvertreter, externe Gäste und Referenten) genossen nebst der Langnauer Gastfreundschaft ein reichhaltiges, gut strukturiertes Programm, das eine vierköpfige Arbeitsgruppe aus dem Kollegium zusammengestellt hatte: Neben zwei interessanten Vorträgen zum Tagungsthema von Dr. Thomas Maschke, Heilpädagogin und Schulleiterin der Kaspar-Hauser-Schule in Überlingen (D) referierte auch Prof. Dr. Willi

#### Kunstreise nach Chartres

6-tägige Reise  
zum Wunderwerk der Kathedrale von Chartres:

**Daten:** Sonntag, 7. – Freitag, 12. Oktober 2012  
**Kosten:** ca. 750 CHF (Basis Doppelzimmer/1/2-Tax)

**Organisation und Führungen:** Peter Aeschlimann, Biel

**Weitere Auskünfte und Anmeldung:** Schriftlich, telefonisch oder per Mail: **Bis 28. Juli 2012**

Peter Aeschlimann  
Feldschützenweg 1  
2504 Biel  
T 032 342 54 42  
E-Mail: peter.aeschlimann12@googlemail.com

ser Auditbericht schildert anerkennend, wie stark die Verantwortungstragenden «ihr Ansinnen und Tun dienend der gesamten Schulentwicklung zur Verfügung stellen» – «bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit». Dass das erforderliche Handbuch mit allen wichtigen Regelungen und Mandaten noch nicht fertiggestellt werden konnte, wird deshalb mit Verständnis quittiert. Der Bericht enthält etliche Empfehlungen insbesondere für den Umgang mit pädagogischen Qualitätsfragen. Insgesamt kommt er aufgrund der Auditgespräche und der studierten Unterlagen zum Schluss, dass unsere Schule das Qualitätsverfahren «zur Entwicklung und Sicherung ihres pädagogischen Auftrags sowie im Bereich der Selbstverwaltung wirksam anwendet».

Die Zertifizierung nach «Wege zur Qualität» konnte deshalb beibehalten werden. Doch schon steht das nächste Zwischenaudit bevor. Es wird am 31. Oktober stattfinden und dem Prozessschritt «Rechenschaft» gewidmet sein. Der Bericht über das Rückblick-Zwischenaudit vom letzten November kann bei den Unterzeichnenden angefordert (per E-Mail: vorstand@steinerschule-bern.ch) und auf den Schulsekretariaten eingesehen werden.

Für den Vorstand: Richard Begbie und Bruno Vanoni,

Co-Vorsitzende des Schulvereins

Infolge Umzug dieses Jahr einmal anders und doch da! Am

## 1. Schultag: Montag, 13. August 2012, ab 8.30 Uhr

ist das Sonnenrad im Foyer der Schule in Ittigen mit einem kleinen Schulstartangebot bestehend aus Schläppli, Farben, Etais, Wachsmalblöckli und -stiften, Schachteln und Essensbons für Sie offen!

Wir wünschen erholsame Sommerferien und freuen uns auf einen schwungvollen Start ins neue Schuljahr.

Herzlich, Ihr Sonnenrad-Team



Lesen  
ist  
wie  
atmen

**Das Team vom Buchantiquariat bedankt sich sehr herzlich bei allen treuen Besucherinnen und Besuchern in der Welt der Bücher!**

**Nach den Sommerferien werden wir Zeit brauchen, um uns am neuen Standort einzurichten.**

**Das bedeutet: Das Buchantiquariat wird im Quartal zwischen Sommer- und Herbstferien geschlossen bleiben.**

**Rechtzeitig werden wir Sie informieren über die Eröffnung und die Öffnungszeiten.**

**Besten Dank für das Verständnis!**

**Ihr Buchantiquariat-Team**

Stadelmann, ehemaliger Direktor der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, zum Thema «Heterogenität in Lerngruppen». Beide Referenten betonten, dass Inklusion ein Umdenken und Befreien aus pädagogischen Denkmustern erfordert. Weg von «Allen das Gleiche» und hin zu «Jedem das Seine». Und dass Inklusion nicht von heute auf morgen umgesetzt werden kann, sondern ein nie abgeschlossener, lebendiger Prozess ist, wurde auch klar formuliert.

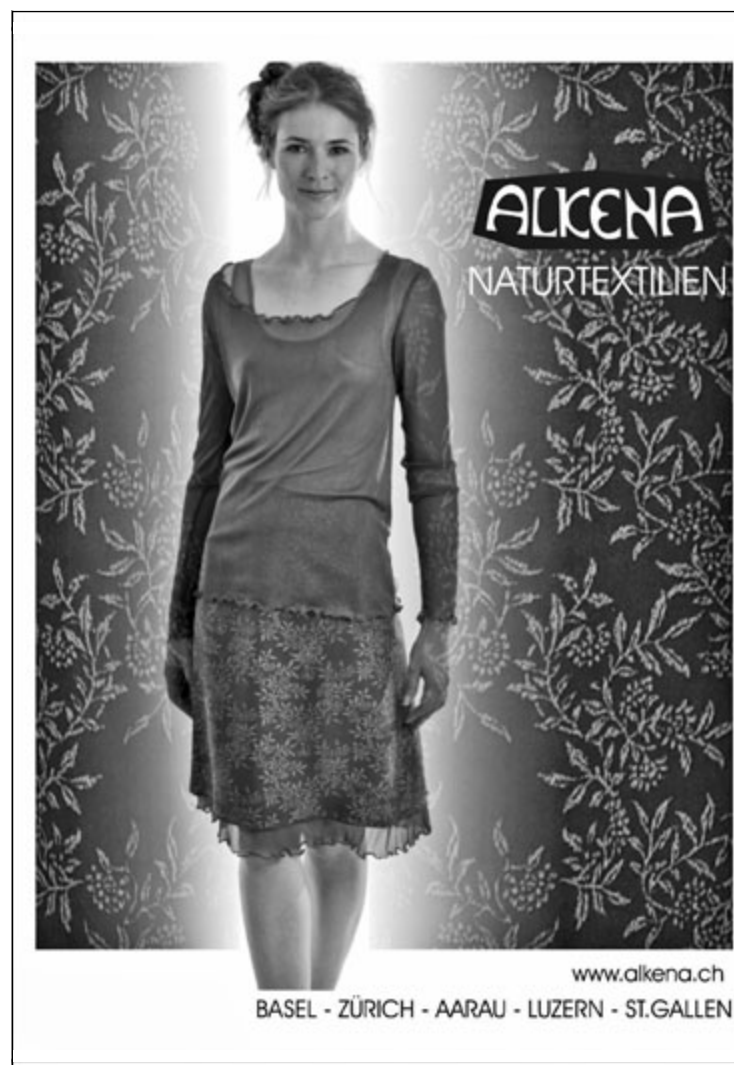
### Sensibilisiert in die Zukunft

Neben den Plenumsreferaten gab es vier Workshops, die von den Teilnehmenden im Turnus besucht wurden. Dabei ging es von der künstlerischen Umsetzung des Klausurthemas über die Themen «Unterforderung» und «Überforderung» bis hin zu «Verhaltensauffällig-

keit». So konnten aus ganz verschiedenen Blickwinkeln die Facetten der Inklusion beleuchtet, angesprochen und bearbeitet werden. Am Ende gelangte eine Essenz der gewonnenen Erkenntnisse in Form von Stichworten wieder ins Plenum. In einem nächsten Schritt sollen dann die Eltern mit einbezogen werden.

Was die Klausur bewirkt hat, wird sich erst in der Zukunft zeigen. Die Tatsache jedoch, dass ich (und bestimmt auch viele andere Teilnehmende) nach diesen zwei Tagen erfüllt und ermutigt, aber auch nachdenklich und sensibilisiert nach Hause gegangen bin, stimmt mich zuversichtlich, und einmal mehr bin ich glücklich darüber, an meinem Arbeitsplatz so viel Sinn-Volles erleben zu dürfen – sogar in den Ferien!

Marianne Etter-Wey, Unterstufenlehrerin in Langnau



www.alkena.ch  
BASEL - ZÜRICH - AARAU - LUZERN - ST.GALLEN

### Zwei Monate nach **Das Schulhaus ist zur Baustelle geworden**

der ausserordentlichen Mitgliederversammlung haben in der Schule in Ittigen die Bauarbeiten begonnen. Als Erstes sind Baumaschinen im Bereich der bisherigen Parkplätze und Veloständer aufgefahren und haben mit dem Aushub für den Erweiterungsbau begonnen, der zusammen mit den ehemaligen Öltankräumen künftig die beiden Wirtschaftsbetriebe Sonnenrad und Buchantiquariat sowie einen zusätzlichen Werkraum beherbergen soll.

Nach Beginn der Bauarbeiten waren gelegentlich auch Schülerinnen und Schüler aus oberen Klassen beim Zusammentragen von Steinen zu beobachten. Und das Kollegium nutzte etwas Konferenzzeit für «eine kleine Steinerei»: einen gemeinsamen Kurzeinsatz auf der Baustelle. Die Bauarbeiten erfordern eine intensive Begleitung durch die Baukommission, die von Vorstand und Kollegium eingesetzt wurde, im Beisein des federführenden Architekten Hans Beutler tagt und Mitte Mai bereits 18 Sitzungen hinter sich hatte.

### **Mehrstuftklassen statt Kleinklassen**

Bei diesem Stand sah die Planung vor, dass Sonnenrad und Buchantiquariat nach den Herbstferien am neuen Standort wiedereröffnet werden können; von den Sommerferien bis zu den Herbstferien werden sie geschlossen sein, damit ihre bisherigen Räumlichkeiten im Bauernhaus für die Kleinklassenschule umgebaut werden können. Mit der Eingliederung der bisher selbstständigen Rudolf Steiner Kleinklassenschule von der Eigerstrasse in Bern in unsere Schule in Ittigen wird der Name Kleinklassen verschwinden – ihre beiden Klassen werden künftig «Mehrstuftklassen» genannt.

Bis die neuen Räume im Untergeschoss und Anbau des Schulhauses und das umgebaute Bauernhaus bezogen werden können, müssen Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, weitere Mitarbeitende sowie alle Besucherinnen und Besucher des Schulhauses in Ittigen noch einige Unannehmlichkeiten auf sich nehmen: unvermeidlichen Baulärm, einen Umweg zum Schulhaus-Eingang und eine neue Parkplatz-

Regelung. Eltern und Mitarbeitende sind mit einem Brief detailliert über die veränderten Verhältnisse informiert worden.

### **Spenden und Darlehen willkommen**

Bei allen Herausforderungen, die eine Baustelle auf dem Schulareal mit sich bringt, sei die erfreuliche Seite der Unternehmung nicht vergessen: Das Schulhaus erhält ein neues Gesicht, eine neue attraktivere Ausstrahlung. Die laufenden Bauarbeiten und die bereits angedachten Folgearbeiten an der Umgebungsgestaltung und einem neuen Werkraum fürs Modellieren erfordern auch einen grossen finanziellen Einsatz. Spenden in den Baufonds der Schule und insbesondere auch zinslose Darlehen sind sehr willkommen. Die Finanzverwaltung erteilt dazu gerne nähere Auskünfte.

**René Aebersold, Finanzverwalter,  
im Vorstand zuständig u.a. für die Schulgebäude**



### Ende Februar 2010 **Wechsel in der Ombudsstelle**

ist Peter Danzeisen wegen eines Auslandsaufenthalts als Langnauer Elternvertreter aus der Ombudsstelle unserer Schule zurückgetreten. Auf Anfang Schuljahr 2012/2013 kehrt er zurück: diesmal gewählt vom Elternrat der Schule in Bern und bestätigt vom Kollegium. Er tritt die Nachfolge an von Jürg Badertscher, der während gut acht Jahren in der Ombudsstelle mitgewirkt hat. Herzlichen Dank für diese wertvolle und intensive Vertrauensarbeit für unsere Schulgemeinschaft!

Peter Danzeisen ist Vater von vier erwachsenen Kindern, die die Steinerschule in Langnau besucht haben. Er leitete während 16 Jahren das Haus St. Martin und ist nach einem anderthalbjährigen Vietnam-Aufenthalt heute im Sozialdienst des Humanushauses tätig. Als Auditor der Zertifizierungsgesellschaft Confidentia ist er bestens mit unserem Qualitätsverfahren «Wege

zur Qualität» vertraut, und er kennt auch die Aufgabe der Ombudsstelle aus langjähriger Erfahrung in der Schule in Langnau. Peter Danzeisen wohnt in Bern.

Die Adressen aller sechs Mitglieder der Ombudsstelle sind auch in diesem «forum» in der Rubrik «Wichtige Kontaktadressen» auf einer der letzten Seiten abgedruckt. Die Ombudsstelle ist auch per E-Mail erreichbar; ihre E-Mail-Adresse ombudsstelle@steinerschule-bern.ch führt direkt zu ihrer Koordinatorin Elsbeth Matti (Bärau/Langnau). Wer die Hilfe der Ombudsstelle in Anspruch nehmen will, kann entscheiden, an welches Mitglied er oder sie gelangen will. Die Ombudsstelle arbeitet auf der Grundlage eines Reglements, das von Elternräten, Vorstand und Kollegium beschlossen worden ist. Es ist auf Anfrage bei den Unterzeichnenden erhältlich.

**Cathy Bolliger und Bruno Vanoni,  
im Schulvorstand zuständig für Elternräte bzw. Ombudsstelle**

individuelle Vorsorge,  
Begleitung und Beratung



das andere  
Bestattungsunternehmen

jederzeit erreichbar unter der Pikett-Telefonnummer:  
**0844 012345**

Kurt Nägeli  
Beundenfeldstrasse 15  
3013 Bern

www.aurora-bestattungen.ch



**Ihr Partner für Drucksachen**



Interessiert Dich zu **Weiter so! – 12.-Klass-Arbeiten** Themen, Fragen, Freuden und Nöte Menschen beschäftigen, die an der Schwelle zum Erwachsenen stehen – abflugbereit für eine von ihnen zu gestaltende werdende Zukunft? Wenn ja, bist Du am Wochenende der 12.-Klass-Präsentationen wunderbar aufgehoben: Träume, Wald, Martial Arts, Drehung, Green Living, Einsamkeit, Kelten und Essener, aber auch Militär, Zufall, Eisen in der Architektur, Salsa und Musik als Protest, Photovoltaik,... Schach... Yoga... Eine bunte Vielfalt an Impulsen erhalte ich und bedaure, dass ich nicht die ganze Fülle der Präsentationen und mit viel Hingabe gestalteten Bücher erfassen und erlesen kann! Nervös und anfänglich zaghaft sich an ihrem Text festhaltend, stehen die einen, standfest, sicher und gar frei sprechend die anderen vor gut gefüllter Aula. Alle halten diesem Exponiertsein meisterhaft stand!

#### Buntes Kaleidoskop

Ich habe versucht, die besuchten Präsentationen mit Kriterien wie: persönliches Ergriffen- und Begeistertsein vom Thema, Inhaltliche Substanz und Reflexions- bzw. Erkenntnistiefe zu erfassen und habe gemerkt, dass die Unterschiedlichkeiten des Geleisteten selber wirken und auch in den einzelnen jungen Menschen

etwas auslösen, wenn man oder frau eher minimalistisch getan und ergriffen vor Grosse steht: nüchtern, schnörkellos. Da reichen sich persönlich berührende Erlebnisse, Umgang mit Unmut, Verzweiflung, aber auch Zulassen von Veränderung und Wandel die Hand und formen ein lebendiges, buntes Kaleidoskop vom Sein und Denken junger Menschen.

Die Darbietungen haben berührt, beschäftigt, zuversichtlich gestimmt, weil hier junge Menschen mit offenen, kritischen Augen in die Welt schauen und sich trotzdem optimistisch und positiv darin bewegen. Ein besonderer Dank gilt der Clownin und Tuchakrobatin, die uns hühnerhautlachende und mitten ins Herz treffende Poesie geschenkt hat. Euch allen, die diese Tage zu einer Schatzkiste an Gedanken und Impulsen gestaltet haben, alles Gute und: Weiter so!

PS: Eine formale Frage zum Schluss: Weshalb werden die Schülerinnen und Schüler nicht ins wissenschaftliche Erarbeiten und Umgehen mit Literatur und Quellen eingeführt? Viele der verfassten Bücher beziehen sich auf Literatur und würden, «sauber» zitiert und korrekt aus Quellen zusammengefasst, als Maturaarbeit durchgehen. In jeder weiterführenden Ausbildung, egal ob Berufsbildung oder Gymnasium, wird der korrekte Umgang mit Quellen verlangt. **Cornelia Crugnola**

Im vergangenen **Elternwünsche zum Tagesschulangebot** Sommer hat der Vorstand gemeinsam mit der Qualitätsgruppe eine Umfrage zum Tagesschulangebot durchgeführt. Die Eltern aller drei Schulstandorte mit Kindern vom Kindergarten (Elementarklassen) bis zur 6. Klasse wurden befragt. Verteilt wurden 219 Fragebögen, davon kamen 62 Prozent ausgefüllt zurück.

Die wichtigsten Ergebnisse: Die aktuellen Angebote der Tagesschulen mit Mittagstisch entsprechen dem Bedürfnis der meisten Familien, die davon Gebrauch machen. Einzelne Stimmen drückten den Wunsch nach Betreuung vor Schulbeginn oder länger als 17.30 Uhr aus. Erfreulicherweise ist es vielen Familien möglich, die Betreuung ihrer Kinder alleine oder mit Hilfe von Grosseltern, Verwandten und Freunden zu gewährleisten.

Zum Ausdruck kam weiter, dass für viele Eltern ein Betreuungsangebot während der Ferien ein grosses Bedürfnis ist; zudem stehen auch neue Angebote wie Kindertagesstätte, Waldkita und Spielgruppe auf der Wunschliste.

#### Betreuungsangebote in den Schulferien

Die Tagesschulleitungen von Bern und Ittigen haben sich in der Folge mit zuständigen Vorstandsmitgliedern getroffen, um mögliche Ferienangebote zu planen. Ein erstes Projekt konnte diesen Frühling auf dem

Ratzenbergli in Niedermuhlern bereits realisiert werden. 16 Kinder im Alter zwischen 4 und 10 Jahren der Tagesschulen Bern und Ittigen verbrachten unter kundiger Leitung von Renate Fahrni, Elisabeth Zumbühl und zweier IMS-Schülerinnen wunderbare Tage: mit Übernachten im Stroh, tatkräftiger Mithilfe auf dem bio-dynamisch geführten Hof und bunten Erlebnissen in der Freizeit, auf Abenteuerwanderungen, beim Abseilen über den Fels oder beim Schwingen.

#### Mithelfende für die Herbstferien gesucht

Im Sommer ist in der ersten Ferienwoche ein Angebot für Tageschulinder in Bern geplant, unter der Leitung von Sabine Baumgartner. Für die Herbstferien suchen wir noch Eltern, die sich bereit erklären, gemeinsam ein Projekt auf die Beine zu stellen (bitte melden via: [elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch](mailto:elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch)). Die Tagesschulen stellen ihre Räume zur Verfügung. Im Vorstand und Kollegium wird zurzeit ein weiterer Ausbau des Betreuungsangebotes geprüft.

**Cathy Bolliger,**

**Vorstandsmitglied, zuständig für Elternaktivitäten**

## Biografiearbeit und Astrologie Beratung

Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihren Wunsch. Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen, 079 366 89 20  
[www.estherfuchs.ch](http://www.estherfuchs.ch)

(Fr. 80.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)

**F&H** Fischer & Hostettler AG  
Sanitäre Anlagen • Reparaturservice

Sanitäre Anlagen • Reparaturservice

**Erfahren. Kompetent. Persönlich.**

natürlich  
**DR. NOYER**  
APOTHEKEN  
Marktgasse 65, 031 326 28 28  
[apotheke@drnoyer.ch](mailto:apotheke@drnoyer.ch)  
[www.drnoyer.ch](http://www.drnoyer.ch)

**10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule**  
Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung „für die Steinerschule“ der Apothekerin zurück.



#### schule in bern

Mit diesen Worten **«Zum Glück finden»** umschrieb Richard Begbie anlässlich der Elternratssitzung vom 5. März eine mögliche Antwort auf die ihm früher einmal von Bernhard Pulver gestellte Frage nach dem Ziel, das die Schülerinnen und Schüler an der Rudolf Steiner Schule erreichen sollen. Die Frage nach dem Ziel, das 12 Schuljahre an der Rudolf Steiner Schule erfüllen soll, hat auch die Berner Eltern beschäftigt: Warum kann der Besuch der Integrativen Mittelschule an der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau nicht auch zu einem Maturitätszeugnis führen, wie dies beispielsweise an der Atelierschule in Zürich möglich ist?

Der Elternrat Bern hat Richard Begbie eingeladen, Gedanken und Perspektiven zu diesem Thema zu schildern. Warum sollte die Steinerschule die Möglichkeit des Maturitätsabschlusses anbieten? Ist das ein Wunsch der Eltern? Oder ein Wunsch der Jugendlichen? Ist es eine Notwendigkeit in der sich verändernden Bildungslandschaft?

#### Perspektive der Eltern

Zum möglichen Wunsch der Eltern: Spürbar ist, dass es Eltern Sicherheit vermitteln kann, zu wissen, dass das eigene Kind die Möglichkeit hat, an der Steiner-

schule die akademische Reife zu erlangen. In den Familien beobachtet man nicht selten betreffend Schulwahl eine Zeit der Verunsicherung zwischen dem 7. und 9. Schuljahr. Die Verunsicherung entsteht auf verschiedenen Ebenen, eine davon ist die in der menschenkundlichen Entwicklungsphase des dritten Jahrsiebts erwartete und normale Phase der Verunsicherung während der Pubertät. Eine weitere Ebene könnte sein, dass die Eltern von den Lehrpersonen möglicherweise mehr differenzierte Handlungen und Äusserungen betreffend dem akademischem Potenzial ihres Kindes wahrnehmen möchten. Hier steht die Frage im Raum, ob man das akademische Potenzial in der 7.–9. Klasse überhaupt differenzieren kann. Erfahrungen zeigen, dass Schülerinnen und Schüler, die in der Staatsschule nach der 6. Klasse in der Primarschule verblieben wären und an die Steinerschule wechselten, später prüfungsfrei in ein Gymnasium übertreten konnten. Sie brauchten einfach etwas mehr Zeit, sich zu entfalten.

#### Sicht der Jugendlichen

Eine andere Perspektive ist diejenige der Jugendlichen, die sich oft über die Chance freuen, nach 12 bis 14 Jahren Steinerschule (Kindergarten mitgerechnet)

eine ganz «normale» Schülerin, ein ganz «normaler» Schüler an einer weiterführenden Berufs- oder Fachmittelschule zu werden. Sie verspüren selten den Wunsch, weitere Schuljahre an der Steinerschule zu absolvieren. Sie haben einen langen Teil ihres Lebens im gleichen Umfeld verbracht und es drängt sie, andere Gefilde zu erobern. Es lohnt sich, das Gespräch mit den Jugendlichen zu diesem Thema aufzunehmen und ihre Bedürfnisse zu hören.

#### Modell Atelierschule Zürich

Das Angebot der Hausmatur an der Atelierschule Zürich ist nicht ohne Not entstanden. Kollegium und Eltern wollten mit diesem neuen Angebot den zunehmend sinkenden Schülerzahlen begegnen. Das neue Angebot veränderte einiges an der Schule. Es streben heute ca. 80% der Schülerinnen und Schüler eine Maturität an, was in verschiedener Hinsicht den zukünftigen Bedürfnissen der Gesellschaft nicht entgegenkommt. Die Ausgewogenheit in der Berufsausrichtung ist teilweise verloren gegangen. Die Schweiz hat mit der qualitativ hochstehenden dualen Berufsbildung jedoch ein weltweit einzigartiges vorteilhaftes Bildungssystem, dass gute und fähige Menschen für die Umsetzung braucht. Es wäre ein falsches Verständnis, zu

Während vieler Jahre hat Julia Schwab in der Mensa Bern engagiert für das leibliche Wohl von Schülerinnen und Schülern, Lehrerschaft und Gästen gesorgt. Sie wird im Sommer 2012 von unserer Mensa Abschied nehmen, um sich ganz ihrem neuen Tätigkeitsfeld widmen zu können.

Beim Blick zurück tauchen vielerlei Bilder auf, welche mit Julia Schwabs Wirken verbunden sind. Neben dem täglichen, nährenden Essen hat Julia Schwab auch unseren Essraum einladender gestaltet. Mit farbigen Vorhängen, Bildern und Blumenschmuck und einem besonderen Tisch, auf dem es immer etwas zu bestaunen gab: Exotische Gewürze, vielerlei Kräuter

#### Julia Schwab zum Abschied

oder gar die Prachtkürbisse der Bauernjahresklasse. Das Gemüse aus dem Schulgarten wurde gebührend gewürdigt und in den Menüplan aufgenommen. Neben Gästen aller Art waren bei Julia Schwab in der Mensa auch Schulklassen für einen Kücheneinsatz willkommen, und Menschen mit besonderen Bedürfnissen fanden bei ihr einen Praktikumsplatz und wurden fachlich und menschlich zuverlässig begleitet und integriert.

Wir danken Julia Schwab von Herzen für ihre innovative Arbeit und ihren enormen Einsatz zum Wohle unserer Schule und wünschen ihr für die Zukunft viel Erfolg!

Ursula Zimmermann

## Chormusik. Noten und CDs aus dem Musikhaus Krompholz.

**Krompholz**   
Mehr Musik

Musikhaus Krompholz - Spitalgasse 28 - Eingang Ryffligässli - 3001 Bern - Telefon 031 328 52 11 - www.krompholz.ch

glauben, der Berufseinstieg sei mit dem Beginn einer Berufslehre nicht gelungen.

Kommt hinzu, dass nur wenige Lehrpersonen an Steinerschulen über ein Höheres Lehramt verfügen. Viele Lehrpersonen an der Atelierschule Zürich mussten die Befähigung für den gymnasialen Unterricht nachträglich erlangen. Einige haben diese Nachqualifikation erreicht, nicht allen ist dies gelungen.

Gymnasialen Unterricht anzubieten würde demnach auch bedeuten, vermehrt staatliche Lehrpersonen ohne Kenntnisse der Pädagogik Rudolf Steiners und ohne anthroposophische Weltanschauung anzustellen. Diese Umstände würden die Ausrichtung der Schule verändern; die Voraussetzung dafür, dass unsere Kinder nach einer auf der Waldorfpädagogik basierenden Erziehungskunst unterrichtet werden, würde fehlen.

### Integrative Schule

Was die Positionierung der Rudolf Steiner Schule in der Bildungslandschaft betrifft, so soll sie eine integrative Schule für alle sein. Das heutige Angebot der IMS mit drei verschiedenen Ausrichtungen erfüllt diesen Anspruch in idealer Weise. Unsere Kinder werden entsprechend ihren Fähigkeiten und ihres Berufswun-

ches gefördert und unterstützt. Sie werden vielseitig auf eine Berufsmittelschule, eine höhere Fachschule oder den gymnasialen Unterricht vorbereitet, wobei heute ungefähr ein Drittel der Schülerinnen und Schüler Letzteres wählt. Wer ein IMS-M-Zertifikat hat, kann prüfungsfrei in ein Gymnasium im Kanton Bern übertreten. Der Übertritt an eine andere Bildungsinstitution bedeutet für die Jugendlichen die Chance, Anschluss an die Gesellschaft zu finden, was auch einem grossen Bedürfnis der Elternschaft entspricht.

Ich denke, dass die aktuellen IMS-Angebote unsere Kinder sehr gut auf die Berufswahl und das Leben vorbereiten. So gut, dass sie uns Sicherheit vermitteln und unser Vertrauen stärken können. Und zwar so, dass nicht nur unsere Kinder, sondern auch wir Eltern zumindest einen Teil unseres Glücks finden können.

Mita Paul, Elternrat Bern



Im Namen des **Herzlichen Dank und willkommen**

Berner Kollegiums möchten wir uns bei den Klassenbetreuerinnen Ingrid Glück und Julia Schüler für ihren Einsatz im vergangenen Schuljahr herzlich bedanken. Auch Lara Krattinger sei für ihre mehrjährige Mitarbeit als Fremdsprachenlehrerin herzlich gedankt.

Im Januar hat Jonas Brüllhardt die Betreuung der 7. Klasse übernommen. Auf den Sommer hin werden Christine Greull und Judith Odermatt das Oberstufenteam vervollständigen. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit den neuen KollegInnen.

Christian Bachmann, Lehrer an der Schule in Bern

### schule in ittigen

«Ich habe keine Zeit!» Diesen alltäglichen Satz, der

### Zur Aufführung «Momo» von Michael Ende

schon den meisten oftmals unbewusst über die Lippen gekommen ist, beherzigten zum Glück am Freitagabend, den 4. Mai, eine recht grosse Zuschauerzahl nicht. Dadurch kamen sie in den Genuss einer wunderschönen Aufführung. Die 5. und 6. Klasse haben zusammen «Momo» von Michael Ende zur Aufführung gebracht. Stimmungsvoll und gekonnt setzten die Schülerinnen und Schüler das Thema «Zeit» um. Als Zuschauer wurde man beschenkt: die verschiedensten Kunstmittel, von Tanz, Eurythmie, Musik, Gesang über Schauspiel und Sprechchor wurden passend eingesetzt und verschmolzen zu einem Gesamtkunstwerk. Die Schülerinnen und Schüler schafften es aufgrund ihrer Konzentration, ihres Engagements und ihrer Freude am Spiel über beachtliche Eineinviertelstunden einen Spannungsbogen zu bilden.

### Sozial- und Gemeinschaftskompetenz

Es ist erstaunlich, mit welcher Präsenz sie auf der Bühne standen und mit schöner und sicherer Stimmführung die Lieder sangen, sicher und gut verständlich die Texte sprachen und mit einer klaren und sicheren Bewegungsführung tänzerische und eurythmische Elemente zum Ausdruck brachten. Es war eine Sozial- und Gemeinschaftskompetenz der Schülerinnen und Schüler spürbar, wie man sie nicht so oft sieht.

Durch das hochaktuelle Thema «Zeit ist Geld!» wird man als Zuschauer angeregt, im Alltag wach zu sein und sich nicht durch das Geld das Leben diktieren zu lassen. Gerade das Künstlerische und Lebendige lässt sich eben nicht mit Geld bewerten und kann uns interessanterweise ein anderes Zeitgefühl schenken, das sich nicht nach Sekunden, Minuten oder Stunden messen lässt. Eineinviertelstunden können manchmal so lang sein, aber an diesem Abend war davon nichts zu merken.

Ein herzliches Dankeschön für den kurzweiligen Abend gilt den Schülerinnen und Schülern und den kreativen und einfallreichen Lehrpersonen!

Karl-Johannes Gerwin,  
zukünftiger Eurythmielehrer an der Schule in Ittigen



## schule in langnau

Eine Rechnung: **Zirkus – das Theater der Addieren Sie 7. bis 9. Klasse in Langnau**  
17 Schülerinnen und Schüler + 1 begeisterten und begeisternden Lehrer + 1 leidenschaftlichen Regisseur. Multiplizieren Sie das Ergebnis mit 5 Monaten. Das gibt? ZIRKUS!  
ZIRKUS! Keine Zirkusvorstellung, sondern eine «Commedia mit Musik und Bär», wie es im Untertitel heisst. Und wer keine der zahlreichen Vorstellungen gesehen hat, hat etwas verpasst!

### Das Stück

Der Zirkus Ortini will in einem Städtchen spielen. Dazu braucht er die Bewilligung des Bürgermeisters Benozzo. Dieser ist Inhaber eines Käseladens und ein ehemaliger Clown. Nur zu gern würde er den Zirkus spielen lassen, am liebsten wäre er ja selber noch beim Zirkus. Aber er hat eben Rosaura geheiratet. Und diese Rosaura hat ihm den Käseladen gekauft, hält nichts vom Zirkus und führt ein strenges Regiment. Wenn sie ihren Willen nicht durchsetzen kann, wird sie auch handgreiflich, was Benozzo ausrufen lässt: «Bitte lass den Besen aus der Unterhaltung!»

Als der Zirkusdirektor den Bürgermeister in seinem Käseladen aufsucht, kommt es zu einer Auseinandersetzung, bei welcher Benozzo dem Direktor einen Käselaiab auf den Kopf fallen lässt. Dieser stürzt zu Boden und Benozzo versteckt den Ohnmächtigen in einem Fass. Nun erscheinen nach und nach die Leute des Zirkus, um ihren Direktor zu suchen.

Weil er nicht auftaucht, beschliesst Palmira, die Frau des Zirkusdirektors, die Vorstellung ohne ihren Mann durchzuführen. Sie selber würde anstelle Ortinis als Magier auftreten und der Clown Giorgione müsste für Palmira ins Bärenfell kriechen und das Raubtier spielen. Nur hätten sie dann keinen Clown!

Da weiss Benozzo Rat. Er kenne einen guten Clown und werde den schicken. Aber natürlich will er selber

die Rolle übernehmen, nur darf das seine Frau nicht wissen. Schliesslich schlüpft Ortini, der Zirkusdirektor, selber ins Bärenfell und hetzt den verängstigten Benozzo, der den Bären für einen richtigen hält, kreuz und quer durch die Manege. Das ist die Retourkutsche für die Käselaiab-Attacke!

Diese Verfolgungsjagd findet beim Publikum so grossen Anklang, dass der Direktor Benozzo als Clown engagieren will.

Und jetzt endlich ist Benozzo Manns genug («Ich bin nicht dein Männchen!») dem Käseladen den Rücken zu kehren, Ortinis «grosszügiges» Angebot (für 3 Monate, nicht für zehn–nicht elf–nicht zwölf–nein, sondern fünftausend Lire!) anzunehmen und wieder Clown zu sein.

Und eine Liebesgeschichte ist auch noch eingeflochten und so kriegt der Artist Flavio am Ende doch noch seine Ita, das Dienstmädchen Benozzos.

### Die Entstehung

Anfangen hat alles im Oktober letzten Jahres. Die Stückauswahl gab nicht viel zu diskutieren, schnell war sich die Klasse einig. Und hinterher muss man sagen, das Stück scheint wie geschaffen für das kleine Kellertheater mit seiner rohen Steinmauer als Hintergrund.

Dann kam die Rollenverteilung, die Proben begannen, Kostüme wurden genäht oder abgeändert, Kulissen und Requisiten hergestellt. Und ein Bär entstand, ein richtiger Bär! So sah er zumindest aus. Und auch wenn sein Auftritt jeweils nur ein kurzer war, ich habe mich immer auf sein Erscheinen gefreut. Schön, dass die Szene etwas verlängert wurde durch den Bären-tanz, so hatte das Publikum Zeit, ihn gebührend zu bewundern.

Und ja, die Musik! Sie wird zu Recht im Untertitel erwähnt. Mal verträumt, mal witzig, mal rassig oder auch bloss als Geräuschkulisse untermalt sie immer

wieder einzelne Szenen des Theaters. Wunderschön! Die Premiere fand mit einem besonderen Gast statt: Frau Irmgard Autengruber, die Witwe des österreichischen Autors, war extra von Graz angereist, um das Theaterstück zu sehen!

Schlag auf Schlag folgten die vielen Vorstellungen; 12 insgesamt mit den Schülervorstellungen am Vormittag.

### Grippevirus

In der zweiten Woche machte ein ziemlich ansteckendes Grippevirus die Runde, das die Theatertruppe merklich reduzierte. Einige Schülerinnen und Schüler mussten tatsächlich zu Hause bleiben, etliche andere standen mit Fieber auf der Bühne.

Doch auch unter diesen Bedingungen haben alle ganz toll gespielt!

### Entwicklungsschritte

Ganz beeindruckend war, wie sich die Schülerinnen und Schüler von Vorstellung zu Vorstellung gesteigert haben. Sie kamen immer mehr ins Spielen, weg vom Aufsagen des Auswendiggelernten hin zu richtigem Theaterspiel. So hat jede und jeder sich selbst entwickelt, sich aufgerichtet, Schritte getan.

Ebenso eindrücklich fand ich, zu sehen, wie bei doppelt besetzten Rollen trotz des gleichen Textes, trotz gleicher oder doch ähnlicher Gesten die Figuren unterschiedlich wirkten. Eben geprägt vom Menschen, der spielt; Erde, Feuer, Wasser, Luft.

Der «Zirkus» war ganz und gar eine runde Sache und dafür sage ich Christophe Frei und Sigi Amstutz an dieser Stelle nochmals herzlich: Dankeschön!

Ruth Wenger, Schulumutter



Liebe Susanne, du **Dank an Susanne Wittwer**

hast unsere Schule acht Jahre lange durch Tiefen und Höhen getragen und geprägt. Mit einem Teilzeitpensum (Mathematik, Französisch) hast du in der 8. und 9. Klasse angefangen. Bald schon kamen Schülerinnen und Schüler freiwillig zu dir, um in der Freizeit Latein zu lernen. So hast dich dein Arbeitseinsatz für sie stetig gesteigert. Mutig hast du immer wieder neue Aufgaben angepackt und bist schliesslich zu einer unserer tragenden Klassenlehrkräfte geworden. Während zwei Jahren hast du sogar vier Stufen (4., 5., 6., 7.) in einer Klasse unterrichtet. Eine Wanderung war es, manchmal war es sehr, sehr viel, was du dir und wir dir zugemutet haben. So hast du vor dem Zusammenschluss unserer kleinen Langnauer Schule mit den «grossen Schwestern» Bern und Ittigen, neben deinem Vollpensum mit der 5., 6. und 7. Klasse, auch noch Handarbeiten in Ateliers unterrichtet.

### Begeisterung, Kraft und Können

Buchbinden, Puppen nähen, Strohgeflechte, Reliefe vom Emmental, Taubenhausbau, Musik, Theater (u.a. als Benefizveranstaltung für ein Brunnenprojekt in Burkina Faso) und vieles mehr prägten dein Schaffen. Oft habe ich mich gefragt, woher du die Begeisterung und all die Kraft und das Können hernimmst. Sich die Sachen selber erarbeiten, sich immer wieder

## kollegiumsportrait



Bettina Wüst, **15 Fragen an Bettina Wüst**  
Förderlehrerin an der Schule in Bern, bantwortet in diesem «forum» 15 Fragen aus dem grossen Fragekatalog, der Fragen aus drei Jahrhunderten enthält. Ausgewählt hat die Fragen Simone Richard-Veltrusky.

*Wo möchtest du am liebsten leben?*

Ich bin glücklich, dass ich in der Schweiz und ausserdem noch auf dem Land lebe und ich geniesse all die vielen Naturschönheiten. Auch in Deutschland, wo ich herkomme, war mir das wichtig. Die Schweiz finde ich aber noch viel schöner und möchte nirgendwo anders leben.

*Was ist für dich vollkommenes irdisches Glück?*

Glück ist, wenn überhaupt, nur kurz vollkommen. Glücksmomente gibt es aber unzählige und vielfältige. Glücklich sein ist für mich aber nicht das Wichtigste im Leben.

*Was verabscheust du am meisten?*

Nur auf die eigenen Vorteile schauen, Unaufrichtigkeit und Lieblosigkeit.

*Dein Lieblingsvogel?*

Mönchsgrasmücke und Rotkehlchen wegen ihres Gesanges.

*Was hast du in der Schule fürs Leben gelernt?*

Die Schule hat mir eine gute Allgemeinbildung vermittelt. Da ich in eine Staatsschule gegangen bin, ist das fast das Einzige, was ich fürs Leben gelernt habe. Weil ich aber das Glück hatte, ein paar wunderbare Lehrer zu haben, lernte ich mich fürs Denken zu begeistern und mich intensiv mit Musik auseinanderzusetzen, was für mein Leben wichtig ist.

*Welches war das grösste schulische Drama für dich?*

Die 10. Klasse musste ich wiederholen. Das empfand ich erst als Katastrophe. Erst später wurde mir klar,

dass ich damit grosses Glück hatte, weil ich so ab der 11. Klasse drei Lehrer hatte, die mich für Deutsch, Mathematik und Musik begeisterten.

*Hast du in der Schule gemogelt?*

Ich war eigentlich immer brav und ehrlich (leider!). Erst während des Studiums habe ich manchmal gemogelt.

*Wer hat dich am meisten gefördert?*

Während meiner Schulzeit und später im Leben bin ich immer wieder Menschen begegnet, die mir Vorbild waren und mir geholfen haben, meinen Weg zu finden.

*Welches sind die drei wichtigsten Tugenden eines Lehrers, einer Lehrerin?*

Begeisterungsfähigkeit, Fantasie und Empathie.

*Wann bereitest dir deine Berufstätigkeit Bauchschmerzen?*

Wenn ich etwas tun muss, bei dem ich nicht meine Stärken einsetzen kann, das mich deshalb überfordert.

*Was schätzt du an der Steinerschule?*

Was die Steinerschule anbietet, berücksichtigt, und dass sie die Entwicklung des ganzen Menschen unterstützt. Jede Lehrerin, jeder Lehrer ist in einem Entwicklungsprozess und versucht, so gut er oder sie es kann, auf die Schülerinnen und Schüler einzugehen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns wichtig.

*Welche Aktivitäten in deiner Freizeit geben dir Kraft für deine Arbeit?*

Musizieren, tanzen, lesen, wandern.

*Was freut dich am meisten an deiner Arbeit mit den Kindern?*

Wenn ich merke, dass sie gerne kommen und dass das, was wir miteinander tun, Erfolg hat.

*Warum bist du in die Schweiz gekommen?*

Ich hatte ein paar Orte für Musikpraktika (Richtung Therapie) ausgesucht. Einer davon war das Humanus-Haus. Dort lernte ich meinen Mann kennen und blieb.

*Wofür bist du dankbar?*

Für Unzähliges bin ich dankbar, für mein Leben, wie es war – auch wenn es manchmal schwer wurde – und für mein Leben, wie es ist.

Geboren am **Stichworte zu Bettina Wüst**

- 30. März 1951 in Frankfurt am Main
- Grundschule in Frankfurt
- Gymnasium erst in Frankfurt, dann, nach Umzug, in Königstein im Taunus
- 1971/72 Jugendseminar Stuttgart
- Studium Mathematik und Schulmusik in Frankfurt
- Referendarzeit in Königstein an meiner alten Schule
- 1981 Fachlehrerin für Mathematik und Musik an der Rudolf Steiner Schule Dortmund
- 1986 Musikpraktika
- 1986–1999 Humanus-Haus Beitenwil
- 1987 Hochzeit mit Richard Wüst
- 1988 Geburt von Tobias
- 1999–2007 Lehrerin an einer kleinen Heimsonderschule in Rehetobel, berufsbegleitende Ausbildung zur Förderlehrerin
- Seit 2007 wieder im Bernbiet
- Seit 2008 an der Rudolf Steiner Schule in Bern

in neuen Stoff einarbeiten und ihn den Kindern nahe zu bringen, mit ihnen einen Weg gehen – das hast du für mich vorgelebt. Und immer waren da in deinem Unterrichten auch der Humor und die enge Begleitung der einzelnen Kinder mit allem, was sie mitbrachten, spürbar.

Wir verstehen, dass du dich für deine Zukunft auf dem Hof Schafteleggrat auch einmal darauf freust, alltägliche Arbeiten machen zu können, die sich täglich wiederholen. Deine Begeisterung und dein Können werden sicher auch dort den Kindern mit besonderen Bedürfnissen zugute kommen.

Dank deiner frühen Ankündigung, dass du uns als Klassenlehrerin verlassen wirst, konnten wir uns bald auf die Suche nach einer Nachfolge machen. Wir haben uns in der nahen Umgebung umgeschaut und im Mittel- und Oberstufenlehrer der Realschule Langnau David Joss, der auch Schulvater ist, unseren neuen Klassenlehrer für die 4., 5. und 6. Klasse gefunden.

Dir, liebe Susanne, danken wir aus tiefstem Herzen für alles, was du für die und mit den Kindern gemacht hast, für dein Mittragen unserer Schule und für die schöne Zusammenarbeit und wünschen dir alles Gute für deinen neuen Lebensabschnitt.

David Joss wünschen wir einen guten Start, wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihm.

Rosemarie Baumgartner,

Eurythmie- und Gartenbaulehrerin in Langnau

**freiwilligenforum**

*Wer bist du eigentlich?* **7 Fragen an Hans Bigler**

Ein ganz normaler Emmentaler, der aber in gewissen Bereichen etwas anders denkt.

*Was hast du an unserer Schule verloren?*

Wir suchten für unsere beiden Knaben eine Schule, die mehr auf das Kind eingeht, ihm mehr Zeit gibt sich zu entwickeln. Als Landwirt ist mir auch viel daran gelegen, dass die Schule den Kindern den Umgang mit der Natur näherbringt.

*Warum engagierst du dich? Deinem Kind zuliebe – oder um die Schule als Ganzes zu ermöglichen?*

Anfangs engagierte ich mich den Kindern zuliebe, habe aber bald gemerkt, dass es um viel mehr geht, nämlich darum, die Schule als Ganzes zu stützen. Die Schule könnte ohne die Freiwilligenarbeit nicht bestehen oder wäre für viele zu teuer.

*Wann hat dich zum letzten Mal etwas an unserer Schule besonders gefreut oder geärgert?*

Das Theater der Oberstufe in Langnau war für mich ein richtiger Aufsteller.

*Wie fühlst du dich, wenn du dich freiwillig engagierst?*

Wenn ich Freiwilligenarbeit leiste, fühle ich mich meistens gut.

Ehrlich gesagt gibt es manchmal auch Einsätze, zu denen ich mich überwinden muss.

Einmal an der Arbeit, zusammen mit andern Eltern, ist es dann kein Problem mehr und wenn die Arbeit fertig ist, ist die Zufriedenheit gross.

*Woher nimmst du die Zeit, die Kraft, die Geduld für dein Engagement?*

Die Zeit von meiner Freizeit, die Kraft von meiner Familie, die Geduld fehlt mir manchmal noch etwas.

*Wozu diese Arbeit – und auch noch freiwillig?*

In erster Linie sicher zur Entlastung der einzelnen Familienbudgets.

Im Weiteren auch zur Gemeinschaftsbildung.

**verschiedenes**

Ein Mann, der **Prof. Friedrich Eymann** massgeblich zur **– eine Spurensuche**

Gründung der Rudolf Steiner Schule in Bern (1946) beigetragen hat, feiert dieses Jahr seinen 125. Geburtstag: Prof. Friedrich Eymann. Der Schreibende hatte Gelegenheit, den sach- und ortskundigen Lehrer Daniel Aeschlimann auf seiner Reise auf den Spuren von Friedrich Eymann zu begleiten.

**Eigentümliche Landschaft und Abgeschlossenheit**

Die Fahrt in die Schwarzenegg, dem Geburtsort von Friedrich Eymann, führt auf eine Hochebene, die abseits grosser Verkehrs- und Tourismusströme liegt. Die Landschaft atmet eine eigentümliche Ursprünglichkeit; liebliche Wiesen und Tannenwälder kontrastieren mit schroffen Einschnitten und Gräben; den Horizont begrenzen der Siegriswilergrat und die Stockhornkette. In dieser Landschaft, die nicht mehr Oberland, aber noch nicht Emmental ist, kam Friedrich Eymann am 13. Dezember 1887 als Sohn einer Handarbeitslehrerin und eines Lehrers zur Welt.

In der Schwarzenegg verbrachte Friedrich Eymann seine Kindheit und Schulzeit bis zur Maturität. Die Schwarzenegg ist kein eigentliches Dorf; es ist ein Gebiet, das durch weit auseinanderliegende Höfe charakterisiert ist. Wie in jener Zeit üblich, musste die Lehrersfamilie auch ein kleines Bauerngewerbe be-



Geburtshaus von Friedrich Eymann

**gedicht**

Nah allen Nächten  
verbreiten sich  
urgrüne Weiten  
endlos schmiegen sich  
heisse Schatten  
den Wünschen entlang  
flechten fliessendes Schwerlicht  
ins Geschlossene meiner Innenhaut  
wandeln den Saum  
holen mich heim  
in Luftkreisgebärden

Cornelia Isler



treiben, um überleben zu können. Die Mitarbeit in Feld und Stall war selbstverständlicher Bestandteil von Friedrich Eymanns Jugendleben.

In der Schwarzenegg lebten zwei weitere berühmte Schweizer: der Maler und Künstler Johannes Itten und der erste Berner Bundesrat Ulrich Ochsenbein.

### Pfarrer in Eggwil

Nach dem Studium der evangelischen Theologie von 1907 bis 1913 entschied sich Friedrich Eymann trotz vielseitigem Interesse und grosser Begabung für Musik, Philosophie, Literatur und Religionsgeschichte nicht für eine Gelehrtenlaufbahn, sondern für die lebenspraktische Aufgabe eines Pfarrers. Die vielfältige und umfassende Pfarrerstätigkeit begann Friedrich Eymann 1913 in Eggwil.

Eggwil liegt nur rund 10 km von der Schwarzenegg entfernt. Es ist ein kleines Dorf; das Gemeindegebiet erstreckt sich aber über 60 km<sup>2</sup> und ist übersät mit weit auseinanderliegenden Bauernhöfen an unterschiedlichsten Hang- und Höhenlagen. Im Hintergrund trohnt der imposante Hohgant.

Trotz ländlicher Abgeschlossenheit und vielfältigem seelsorgerischem Engagement im Alltag beschäftigten Eymann auch die grossen Themen seiner Zeit:



Das Pfarrhaus von Eggwil, Familienwohnsitz und Zentrum einer vielfältigen musikalischen und volksbildnerischen Tätigkeit

der Erste Weltkrieg und eine mögliche Friedensordnung, der Generalstreik und die soziale Frage, die Spanische Grippe usw.

Im Pfarrhaus kamen Eymanns vier Kinder zur Welt. Nach der Geburt des jüngsten Kindes im September 1926 starb seine Frau.

Von Friedrich Eymann ausgehend entwickelte sich in Eggwil eine intensive und ausstrahlende Gesangs- und Musikbewegung. Die Volksbildung und Lehrarbeit lag Friedrich Eymann ebenfalls sehr am Herzen und umfasste thematisch ein weites Feld von philosophischen, religiösen, literarisch-künstlerischen und natur- und sozialwissenschaftlichen Fragen.

1924 begann Friedrich Eymanns Beschäftigung mit der Anthroposophie. Er besuchte Rudolf Steiners im April 1924 in Bern gehaltene Vorträge über «Anthroposophische Pädagogik und ihre Voraussetzungen». Dieses Erlebnis sollte Eymanns weiteres Leben und Wirken entscheidend beeinflussen.

Von 1924 bis 1939 wirkte Friedrich Eymann als Religionslehrer am Bernischen Lehrerseminar Hofwil. Als er 1928 vom Regierungsrat zum Professor für Ethik an die Evangelisch-theologische Fakultät der Universität Bern berufen wurde, mussten die Eggwiler Bevölkerung und Friedrich Eymann voneinander Abschied nehmen; Friedrich Eymann zog mit seiner Familie nach Kirchlindach und später weiter nach Zollikofen.

Eine Inschrift an der Eggwiler Kirche erinnert an Friedrich (auch Fritz genannt) Eymanns Wirken in Eggwil.

### Nachtrag

Wer sich ebenfalls mit Daniel Aeschlimann auf Spurensuche begeben will, erhält dazu Gelegenheit am 26. August 2012. Mehr Informationen dazu im Kalenderblatt.

Für eine vertiefte Auseinandersetzung mit Eymanns Zeit in Schwarzenegg und Eggwil sowie mit seinem weiteren bewegten und schöpferischen Leben bis zu seinem Tod am 2. September 1954, empfiehlt sich das Buch von Max Widmer: «Friedrich Eymann 1887 – 1954. Ein Leben im Geisteskampf des 20. Jahrhun-

derts.» Ebenfalls empfehlenswert ist das Buch von Christian Bärtschi/Otto Müller: «Menschenbild und Menschenbildung. Friedrich Eymann – Bahnbrecher der anthroposophischen Pädagogik an der Staatsschule.» Patrick Gutschner, Schulvater und Schularzt



Inschrift an der Kirche Eggwil

### editorial, fortsetzung

Die Lehrer packten ihre Siebensachen und gingen auf und davon... Da wussten die Schüler erst gar nicht, was sie tun sollten. Schliesslich schwammen der Fisch und die Ente um die Wette. Der Elefant und das Pferd rannten über die Wiese. Die Ziege und die Raupe frassen saftige grüne Blätter, bis sie überhaupt nicht mehr konnten, und die Ameise baute sich einen schönen, grossen Ameisenhaufen. Und jeder machte die Sache richtig gut.

Aus: Nele Moost, Peter Kunstreich

«Wenn die Ziege schwimmen lernt» Parabel 2008

## Wichtige

### Kontaktadressen

#### Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

031 350 40 30 T Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14,  
031 350 40 31 F 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch  
031 924 00 30 T Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31,  
031 924 00 31 F 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch  
034 402 12 80 T/F Franziska Blunier, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6,  
3550 Langnau, rsslagnau@steinerschule-bern.ch

#### Vorstand

031 911 72 05 P Vanoni Bruno (Öffentlichkeitsarbeit, Co-Vorsitz),  
031 350 11 54 G Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen,  
vorstand@steinerschule-bern.ch,  
031 922 17 42 Begbie Richard (Pädagogik/Personal; Co-Vorsitz),  
Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen,  
paedagogik@steinerschule-bern.ch,  
personal@steinerschule-bern.ch,  
vorstand@steinerschule-bern.ch  
031 924 00 20 Aebersold René (Finanzen/Personal), In den Stöcken,  
3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch,  
personal@steinerschule-bern.ch  
031 819 40 52 Bolliger Catherine (Elternaktivitäten), Finkenweg 13,  
3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch  
034 402 73 00 Kölbl Susanne (Integration der Schule in Langnau),  
Dorfberg 554, 3550 Langnau, susanne.koelbli@dorfberg.ch  
031 534 86 08 Dietler Urs (Pädagogik), Neufeldstrasse 133, 3012 Bern,  
paedagogik@steinerschule-bern.ch  
031 931 03 28 Kloter Claudine (Wege zur Qualität), Bernstrasse 17,  
3072 Ostermundigen, claudine.kloter@bluewin.ch

#### Qualitätsgruppe

034 496 57 44 Baumgartner Rosemarie, Langnaustrasse 100,  
3436 Zollbrück, rosebaum@bluewin.ch

#### Konferenzleitung Schule in Bern

031 802 09 01 Wüst Bettina, Wyden 215a, 3089 Hinterfultigen  
bettina.kalisch@bluewin.ch

#### Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 819 22 59 Urs Matter, Niesenweg 8, 3063 Ittigen, matt.linger@hotmail.com  
031 921 85 72 Kathrin Bärswyl, Hühnerbühlstr. 56, 3065 Bolligen

#### Konferenzleitung Schule in Langnau

034 496 57 44 Baumgartner Rosemarie, Langnaustrasse 100, 3436 Zollbrück,  
rosebaum@bluewin.ch  
034 495 62 18 Wittwer Susanne, Schafteleggrat, 3555 Trubschachen,  
wittwersusanne@yahoo.de

#### Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

031 311 90 58 Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern,  
031 371 72 50 G Kollegium Bern, schmidmargrit@gmx.ch  
034 402 30 81 Kocher Schmid Susanne, Lenggenweg 6, 3550 Langnau,  
Elternvertreterin Schule in Langnau, sukosch@hotmail.com  
031 991 20 66 Danzeisen Peter, Winterfeldweg 113, 3018 Bern,  
077 424 71 79 peter.danzeisen@gmail.com  
079 643 92 81 Elternvertreter Schule in Bern, j\_badi@gmx.ch  
031 921 43 39 Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen,  
031 921 77 00 G Elternvertreter Schule in Ittigen, info@raffaelverlag.ch  
034 402 42 89 Matti Elsbeth, Bäraustrasse 49a, 3552 Bärau, Kollegium Langnau,  
Koordination, elsbeth.matti@bluewin.ch  
031 918 05 65 Smith Karin, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, Kollegium Ittigen,  
k.smith@gmx.ch

#### Elterngesprächsgruppe

031 839 77 39 Barbara Steinemann, Brunnmatt, 3075 Rüfenacht,  
steinemann.a@bluewin.ch

# Schülerforum

## FANTASIE OHNE GRENZEN

Die Deutsch-Epoche der 9. Klasse der Schule in Bern stand eigentlich unter dem Motto der Kriminalliteratur. Eintaucht in die Welt von Studer und Bärlach entwickelten sich die Schülerinnen und Schüler beinahe schon selbst zu gewitzten Detektiven. Abgerundet wurde die gemeinsame Zeit jedoch mit einem kreativen Schreiben. 24 Schülerinnen und Schüler durften Texte ihrer Wahl schreiben und hatten danach die Möglichkeit, diese hier im «forum» abschnittsweise zu publizieren. Manche liessen sich vom aufkommenden Frühlingswetter und der damit einhergehenden Stimmung inspirieren, andere wiederum von markanten Erlebnissen in ihrem Leben oder auch dem in die Epoche integrierten Poetry-Slam-Workshop mit Remo Zumstein. Fiktive Texte stehen neben realen Erlebnisberichten, Gedichte neben Kurzgeschichten oder Aufsätzen – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt! Rund die Hälfte der Klasse erklärte sich dazu bereit, Abschnitte aus ihren Texten auszuwählen, vorzubereiten und zur Verfügung zu stellen. Ich wünsche viel Spass beim Geniessen der zuweilen literarischen und humoristischen Prunkstücke.

**Michael Stappung,  
Lehrer an der Schule in Bern**

### WIE SEHE ICH MICH IN 20 JAHREN?

In 20 Jahren führe ich mein eigenes Hotel, irgendwo in der Schweiz, vielleicht sogar auf Elba, meinem Lieblings-Ferienort. Das ist dann ein kleines, gemütliches Vier-Sterne-Hotel. Ich habe viele Gäste und kann dann in vielen Bereichen von meinem Hotel arbeiten. Alle Hotelmitarbeitenden kümmern sich um das Wohl der Gäste und alles ist wunderbar.

### KINDHEIT

Ich war noch klein und verträumt.  
Ich war glücklich.

Als ein Mensch in mein Leben kam, den ich für immer in mein Herz schloss. Sie war für mich wie eine zweite Mutter! Doch dann veränderte sich von einem Tag auf den anderen alles. Sie gab mir nicht mehr das Gefühl, dass sie mich lieb habe. Dieses Gefühl ist verschwunden und nur ganz selten kommt es wieder hervor. Und dann merke ich wieder, wie schön das Gefühl war, als ich noch klein und verträumt war und als sie noch Zeit für mich hatte.

### IM 7. HIMMEL

Im 7. Himmel, dort schwebe ich,  
Im 7. Himmel, dort lebe ich,  
Im 7. Himmel, wieso denn nicht,  
Im 7. Himmel, nur du und ich...

### DAS SPIEL MIT DEM KONJUNKTIV

Mir täten die Unterarme weh, denn ich wäre den dortigen Kontakt mit dem Ball nicht gewohnt. Die nächste Übung stünde an, doch ich hätte keine Ahnung, was ich machen müsste, denn die Fachausdrücke wäre ich nicht gewohnt. Also würde ich einmal eine Runde zuschauen. Dann würde ich begreifen und mitmachen.

### ZU JUNG

Er sass vor mir, jung und doch alt.

Ich sah ihm in die Augen, sie waren so voller Hoffnung und Trauer. Für sein Alter haben sie schon viel zu viel gesehen und erlebt. Er sprach mit starker, ruhiger und doch zerbrechlicher Stimme. Seine Augen füllten sich langsam mit Tränen, als er von seiner Flucht zu erzählen begann. Ich werde nie vergessen, wie er da sass, die Augen voller Qual und Trauer auf meine gerichtet.

### NEBEL

Ich schlage die Augen auf und und blicke auf weisse, kahle Wände, so weiss wie das Nachthemd, das ich trage. Durchs Fenster kommen die ersten Sonnenstrahlen herein und fallen auf ein Bild, das an der kahlen Wand hängt. Ich hatte es gezeichnet als... ja als was? Ich versuche mich zu erinnern, aber da ist nur Nebel. Der Nebel lichtet sich ein Stück. Ich bin verwirrt, das ist nicht mein Zimmer. Wo bin ich?

### SCHABERNACK

«Schabernack, alles Schabernack», sagte die Person, die mir gegenüber sass, denn es war eine Ente. Dahinter sass aber ein Spiegel und Gott sah, dass es gut war. Dann sagte er: «Es werde Licht», doch er fand den Schalter nicht. Plötzlich kam ein Baum zu mir und sagte: «Du bist ein schlechter Mensch.» Ich wollte «trözeln» und erwiderte: «Und du, du Baum du, du bist ein schlechter Baum du, du Baum du!»

### TRAUM – ZEIT – WACH – SCHLAF – GEDANKEN – DIE WELT ...

Ich, langes, gelocktes, rotes Haar und ein langes dunkelgrünes Kleid. Ich gehe über die Wiese, nichts als Wiese – Wiese – Wiese und doch bin ich fröhlich. Ich sehe nichts, rabenschwarz, doch dann ein heller Blitz. Ein kleiner silberner Käfer ist in meinem Haar, er blieb bei mir einen kurzen Augenblick, doch für einen langen Traum. Das nächste Mal, als ich meine Augen öffnete, sah ich einen Baum. Verschwommen wurden die Blätter zu Bildern. Auf einem alten Bild war eine Sanduhr zu sehen, ich fühlte etwas Süsses auf meiner Zunge – Zuckeruhr. Am obersten Ast hängt eine Uhr, sie rollt und dann zersplittert sie, wird zu einem Bett und trägt mich in den Himmel. Auf der anderen Seite des Bettes ist eine Türe. Alles fällt heraus, alles, die Zeiten, Gedanken, Träume, die Welt...

So bin ich, wie ich schreibe, wie ich denke, fühle, handle auf der Erde.  
Im Himmel?

### KINDERARBEIT

Eingeschüchtert beginnen wir, vollgepackt mit Pickeln, Schaufeln usw., den langen Weg in die Höhle. Innen angekommen, kommt schon wieder ein Kommando: «Los, an die Arbeit, sonst könnt ihr noch die Nacht hier bleiben!» Erschöpft beginnen wir mit der Arbeit.

Pro Tag verdienen wir eine Münze und dies reicht nie, um unsere Geschwister zu ernähren, wir kämpfen alle um unser Leben. Fast Tag und Nacht müssen wir hier in der Kohlenmine Kinderarbeit leisten. Wir brauchen Hilfe, doch wird die überhaupt noch einmal kommen?

### FERIEN

Als ich ankam, sprang ich sofort ins Meer.  
Schon als kleines Kind liebte ich das Meer.

### WIE ERKLÄRE ICH EINEM BLINDEN MENSCHEN FARBEN?

Grün: Was ist grün?  
Grün ist eine Farbe, die die gleiche Farbe hat wie das Gras...  
Was hat Gras für eine Farbe?  
Eben grün...  
Grün ist eine Farbmischung aus blau und gelb.  
Es ist eine fröhliche, frische Farbe aber doch irgendwie... gemütlich...  
Gelb: Was ist gelb?  
Gelb ist eine helle Farbe, sie leuchtet, sie ist wie die Sonne, gelb, es ist eine fröhliche und freundliche Farbe!  
Blau: Was ist blau?  
Blau ist das Gegenteil von gelb, es ist eher dunkel und ruhig.  
Was gibt es noch für Farben?  
Es gibt noch rot.  
Rot: Was ist rot?  
Rot ist wie das Feuer, es ist eine Farbe die leuchtet, aber nicht so wie die Sonne, sondern eher... es leuchtet irgendwie dunkler...  
Es ist eine Farbe die POWER... hat, sie ist stark und kräftig.  
Es ist sehr schwer, einem blinden Menschen verschiedene Farben zu erklären...  
Ich glaube, wenn man ihm diesen Text vorliest, hat er immer noch nicht wirklich einen Begriff von den verschiedenen Farben. Aber Farben haben auch etwas mit den Charakteren von Menschen zu tun:  
Grün: Phlegmatiker  
Gelb: Sanguiniker  
Blau: Melancholiker  
Rot: Choleriker  
Wenn die Menschen also ihren Charakter stark ausprägen, kann der blinde Mensch sich vielleicht etwas darunter vorstellen...  
Ich weiss es nicht.

### UNVERHOFFT

Es war wieder mal Morgen,  
ich hatte keine Sorgen.  
Ich ass Frühstück ohne Hast  
und hätte fast den Zug verpasst.

Ich liege hier im Liegestuhl,  
und denke: «Ach, wie bin ich cool»,  
und der da drüben schaut mich an,  
oh mein Gott: «Das ist ein Mann!»





# WELEDA

DIESE SCHULMITTEILUNG  
WURDE MIT FREUNDLICHER  
UNTERSTÜTZUNG VON  
WELEDA AG GEDRUCKT.

## **kleininserate**

### **Kleininserate dürfen maximal**

**4 Zeilen umfassen (max.**

**120 Zeichen). Beinhalten dürfen**

**solche Kleininserate alles,**

**was Sie verschenken, kaufen**

**oder verkaufen wollen.**

**Ausserdem Kurs- und Vermie-**

**tungsangebote.**

**Selbstverständlich können Sie**

**auch versuchen, Ihre Traum-**

**wohnung durch ein solches**

**Inserat zu finden samt**

**dem dazugehörigen Babysitter.**

**Damit Ihr Kleininserat in der**

**nächsten Ausgabe des «forums»**

**erscheint, schicken Sie uns**

**bitte den entsprechenden Text**

**und Fr. 20.– in bar.**

### **Praxis für Geistiges Heilen**

Melina Meroni, 3046 Wahlendorf,  
079 306 38 36; [http://re-connection.  
weebly.com](http://re-connection.weebly.com)

Lager, Kurse, Seminare & Famili-  
enferien: naturnah & günstig im  
Engadin;

Bergschule Avrona, David Brod-  
beck/Eva German, 7553 Tarasp;  
081 861 20 25, [www.avrona.org](http://www.avrona.org)

Suchen 2 kleine Wohnungen im  
selben Haus/Quartier Nähe Stei-  
nerschule Bern/Ittigen/Langnau.  
Auch Interesse an alternativen  
Wohnformen. Infos 034 422 79 26

### **Chalet-Ferien im Obergoms?**

Geschmackvoll eingerichtetes,  
sonniges Chalet mit Garten,  
4–6 Betten. ÖV ideal. Badeseesee  
in 5 Fussminuten. Herrliches  
Wandergelände. 079 425 19 35

### **Haustausch**

Wir, eine schweizerisch-australische  
Fam. aus Melbourne, möchten  
für Dezember '12 und Januar '13  
unser Haus zum Tausch anbieten.  
Wir sind 2 Erwachsene + 4 Kinder  
zw. 4–10 Jahren. Interessiert?  
[Fionarob@hotmail.com](mailto:Fionarob@hotmail.com)

## **Impressum**

### **FORUM und KALENDERBLATT**

**der Rudolf Steiner Schule**

**Bern Ittigen Langnau**

Organ des Vereins «Rudolf  
Steiner Schule Bern Ittigen  
Langnau»

**Erscheinungsweise:**

6-mal pro Jahr

**Herausgeber:**

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen  
Langnau,

Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,

Telefon 031 924 00 30,

Fax 031 924 00 31

Melchenbühlweg 14, 3006 Bern

Telefon 031 350 40 30

Schlossstrasse 6, 3550 Langnau

Telefon und Fax 034 402 12 80

[forum@steinerschule-bern.ch](mailto:forum@steinerschule-bern.ch)

[www.steinerschule-bern.ch](http://www.steinerschule-bern.ch)

**Copyright:**

Abdruck erwünscht mit

Quellenangabe und Beleg-

exemplar an den Herausgeber

**Redaktion forum:**

Gabriela Bader (gb)

(Schlussredaktion)

Cornelia Crugnola

Christophe Frei

Reinhart Fritze (Illustration)

Cornelia Isler

Rebekka Schaefer (Illustration)

Christine Scheidegger

Martin Suter (Sekretariat)

Bruno Vanoni (bv)

Stefan Werren

Rudolf Zundel

(Technische Mitarbeit)

Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:

Martin Suter

**Jahresabonnement:**

Fr. 30.– auf PC 30-17560-7

der Vereinigung der Rudolf Steiner

Schule Bern Ittigen Langnau mit

Vermerk: «Abonnement». Für

Vereinsmitglieder und

Schuleltern ist das FORUM/

KALENDERBLATT unentgeltlich.

**Auflage:**

2900 Exemplare

**Redaktionsschluss:**

FORUM: fünf Wochen vor

Erscheinen

KALENDERBLATT:

am **10. des Vormonates**

**Inserateregie:**

Sekretariat Ittigen, Martin Suter

**Layout:**

KALENDERBLATT:

Martin Suter

Telefon 031 924 00 30

E-Mail: [rssittigen@steinerschule-bern.ch](mailto:rssittigen@steinerschule-bern.ch)

FORUM:

rubmedia Wabern/Bern

**Druck:**

rubmedia Wabern/Bern,

Telefon 031 380 14 80,

Fax 031 380 14 89

**Papier:**

100% Recycling-Papier

**Adressänderungen:**

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,

Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

### **thema/redaktionsschluss der nächsten nummer**

Nr. 4 2012: Verantwortung aus Erkenntnis

erscheint Ende August, Redaktionsschluss 6. Juli 2012

Nr. 5 2012: noch offen

erscheint Ende Oktober, Redaktionsschluss 29. August 2012